

# Wreschner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Wreschner Nachrichten  
Verlagsnummer: 20941  
Nr. 10 Wreschner: Nr. 20011  
Schriftleitung u. Hauptredaktion:  
Wreschner-Str. 1, Wreschner-Post 28/48

Bezugspreis vom 1. d. M. 26. November 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.70 Mk.  
Bezugspreis für Monat November 2.40 Mk. ohne Zustellungsgeld. Umlage 10 Pfg.  
Außenpost 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Werbemaß berechnet:  
die einseitige 50 mm breite Seite 55 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellen-  
angebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklamenseite 300 Pfg., außer-  
halb 250 Pfg. Offertengebühr 20 Pfg. Nachträge Kulturgegen Vorzahlung

Druck u. Verlag: Wreschner & Reichardt,  
Wreschner, Wreschner-Post 1044 Wreschner  
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung  
(Wreschner, Nachr.) zulässig. Unverändertes  
Schutzrecht vorbehalten

## Orkan über West- und Norddeutschland

### Sturmflut auf Sylt und in der Eidermündung Mehrere Ortschaften gefährdet - Der Damm der Inselbahn zerstört

**Hamburg, 25. Nov.** Seit Freitagabend wütet auf Sylt eine Sturmflut, die selbst die Jahre 1911 und 1928 übertrifft. Die Dörfer Norsum und Arxsum sind durch die Fluten

#### völlig von der Insel abgetrennt

worden. Das Westerlander Rettungsboot ist zur Hilfeleistung abgegangen. In Norsum mußten die Bewohner von 15 Häusern flüchten. Auch Munkmarsch steht halb unter Wasser. In Wenningstedt sind große Kliffabbrüche zu verzeichnen. Der Eisenbahndamm nach Hörnum wurde von den Fluten durchbrochen. In Reitum steht das Wasser hoch am Weilerufer. Auf dem Hindenburgdamm blieb ein Vorratswagen stecken, und eine Hilfsmaschine mußte beordert werden. Trotz dieser Verstärkung hatte der Zug geringere Geschwindigkeit als ein Fußgänger und traf endlich mit anderthalbstündiger Verspätung ein. Auf der Reede flüchten die Leichter „Rhein“ und „Main“ zusammen, und bei Munkmarsch geriet der Austerlitzschiffdampfer „Weslern“ auf Strand. Bei Erbe und Nordkapel hat die Sturmflut

#### den Eiderdamm an mehreren Stellen durchbrochen.

Wette Vandresteden sind überschwemmt, zahlreiche Gehöfte stehen unter Wasser. Infolge des Deichbruchs ist auch der Bahndamm an mehreren Stellen fortgespült worden; der Zugverkehr mußte eingestellt werden. Er wird über Jübek umgeleitet. Die Instandsetzungsarbeiten am Eisenbahndamm werden mindestens acht Tage in Anspruch nehmen. In Karolinenburg an der Eider führte die Lokomotive eines Junges vom Bahndamm, da dieser infolge der Überschwemmung gelockert worden war. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Im Laufe des Sonnabends wurde

#### von Husum ein Hilfszug nach dem Hindenburgdamm

gerufen. Dort hat die Flut an mehreren Stellen des Oberbaus Schergerisse, die schnellst wieder gedichtet werden sollen. Eine unmittelbare Gefahr für den Damm selbst besteht nicht, da die Sturmflut bereits wieder erheblich zurückgegangen ist.

#### Die Halbinsel Ellenbogen abgetrennt

**Westerland/Sylt, 25. Nov.** Durch einen 100 Meter breiten Flußstrom ist bei Rühne 33 die Halbinsel Ellenbogen von der Mutterinsel getrennt. Gewaltige Wasserfluten übersetzten den Bahndamm, der zum Ellenbogen-Leuchtturm führt beim alten Rettungshaus und rissen alles mit sich. Eine tiefe Bucht breitet sich bis zum Westleuchtturm aus.

#### Die Insassen des Ostleuchtturms konnten den Leuchtturm nicht verlassen.

Am Oberrufer Bahndamm wurden fünf Bruchstellen festgestellt, durch die gewaltige Wassermassen eindringen, die die Vordereien und den Süden der Stadt unter Wasser legen. In Südwesterland ragen die Häuser wie Inseln aus dem Wasser heraus. Überall ist großer Schaden angerichtet worden. Ein Haus in Westerland-Süd wurde eingedrückt. In Wenningstedt bei der Kurhausstrandballe wurden 12 Meter Kliff abgerissen, das Restaurant steht nur noch einen Meter von der Abbruchkante entfernt. Die Strandbuchhandlung hängt an drei Vierteln über dem Abhang und wird mit Trüffeln gehalten. Der zweite Nachmittagszug ist infolge des starken Winddruckes trotz zweier Maschinen mit 2½ Stunden Verspätung in Westerland angekommen. Viele Westländer Kinder können das Elternhaus nicht erreichen, da die Häuser durch Wasser abgeschnitten sind.

#### Schiffe in Seenot

**Hamburg, 24. Nov.** Der Dampfer „Galicia“, der auf der Fahrt nach Ostindien ist, meldet über eine englische Küstenfunkstelle:

Das Oldenburger Schulschiff „Pommern“ befand sich heute nachmittag auf 42,2 Grad Nord und 4,3 Grad West in Seenot. Nach einem Funkruf waren zwei Matrosen geborgen. Da die „Pommern“ ohne Funkverbindung ist, signalisierte sie an den deutschen Dampfer „Röhm“, der die Meldung durch Radio an den deutschen Bergungsdampfer „Seesalle“, der in der Nähe weilt, weitergab. Die „Röhm“ bleibt bei der „Pommern“ bis zum Eintreffen des Bergungsdampfers.

Sonnabend nachmittag ist der deutsche Schlepper „Fähr-Play“ mit fünf Verletzten an Bord im Hafen von Amsterdam angekommen. Das Schiff war mit einem Salzfisch im Schlepptau in das Unwetter geraten. Die Schlepptau rissen. Mit Lebensgefahr versuchte man, bei hohem Wasser die Mannschaften des Salzfisches zu retten. Fünf Personen wurden dabei ernstlich verletzt. Erst als der Schlepper selbst sein Steuer verloren hatte und arg beschädigt war, wurden die Versuche aufgegeben. Ueber das Schicksal der auf dem Salzfisch zurückgebliebenen drei Mannschaften man ernstlich besorgt. — Auch die Rettung der Mannschaft des Dampfers „Heinrich Bodens“ war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Es war unmöglich, mit Schleppern an das Schiff heranzukommen, das hilflos vom Sturm bei Sandvoort auf den Strand geworfen wurde. Nach langen Bemühungen gelang es dem Rettungsboot, mit Hilfe einer Leine an das Schiff heranzukommen und sechs Mann an Land zu bringen. Tausende von Zuschauern

wohnten am Strande dem Rettungswerk bei. Der Kapitän und der Steuermann sind weiter an Bord geblieben. — Das südwestlich der Insel Texel gestrandete schwedische Schiff „Garu“ (mit 17 Mann Besatzung) konnte am Sonntag durch Schlepper in Sicherheit gebracht werden. Das norwegische Schiff „Christian Michelson“ gab an der Küste bei Rotterdam Notsignale. Schlepper sind zur Hilfe ausgefahren.

#### Das Rettungswerk für die „Pommern“

**London, 25. Nov.** Nach Meldungen, die kurz nach 11 Uhr nachts hier eintrafen, hat der deutsche Schleppdampfer „Deros“ 84 Mann von der Besatzung des deutschen Schulschiffes „Pommern“ gerettet. (W. T. B.)

#### Verheerungen auch in Dänemark

**Kopenhagen, 25. November.** Der Sturm über Dänemark hat im Laufe des Sonnabends stark nachgelassen, so daß am Abend die Sturmwarnungen eingezogen werden konnten, mit Ausnahme der von Kopenhagen, Helsingør und Bornholm. Die schwersten Verheerungen wurden an der Westküste Jütlands angerichtet. Bei Esbjerg stieg das Wasser um fast vier Meter über normal. Wo die Sturmflut nicht durch Deiche aufgehalten wurde, ist

#### das Land auf weite Strecken überschwemmt

worden. Stellenweise fand auch die Deiche stark beschädigt oder durchbrochen worden, so besonders bei Tondern. Im Hafen von Esbjerg selbst sind durch eindringendes Wasser in Lagerräumen bedeutende Schäden angerichtet worden. In Skagen hat das Meer große Verheerungen verursacht. Auf Fand hat das Wasser unerhörte Verwüstungen angerichtet.

#### Seit Menschengedenken hat man dort keine derartigen Springfluten erlebt.

Im Hafen stehen die Postgebäude unter Wasser, ebenso viele Wohnungen. Das Wasser ging über die höchsten Dünen. Auch die Meldungen aus anderen Orten zeigen, daß der Orkan schwere Verheerungen verursacht hat.

## Urteilspruch gegen die Eisenindustrie

### Revision beim Reichsarbeitsgericht

**Duisburg, 25. Nov.** Nach mehrstündiger Beratung fällt in dem Verjüngungsverfahren zum Schiedspruch für das Gebiet Arbeit-Nordwest das Landesarbeitsgericht am Sonnabend in den Abendstunden folgendes Urteil:

Auf die Berufung der Beklagten wird das Urteil des Arbeitsgerichts vom 12. November abgeändert. Die Klage der nordwestlichen Gruppe des Arbeitgeberverbandes wird abgewiesen. Die Kläger haben die Kosten zu tragen. Der Wert des Objekts wird auf eine Million Mark festgesetzt.

#### In der Urteilsbegründung

wird gesagt: Das Gericht habe sich auf einen anderen Standpunkt gestellt als den, der von beiden Parteien vorgebracht worden sei. Der Schiedspruch hätte zuhandeln müssen. Ein Kollegium entscheide aber anders als eine Einzelperson, die sich von ihren Räten Vortrag halten lasse, und dann allein entscheide. Bei einem Kollegium jedoch gelte die Stimme des Vorsitzenden durchaus als Stimme des Kollegiums, selbst wenn sie allein eine Entscheidung herbeiführe. Der Schiedspruch sei in der Welt und müsse beachtet werden. Er — der Vorsitzende — wisse zwar, daß das Reichsgericht anderer Meinung sei, doch das Gericht habe die Auffassung des Kommentars fasthaken geteilt, der es nach Ansicht des Gerichts richtig erfaßt habe. Damit sei eine Erörterung über den zweiten Punkt, ob ein Einbruch in den Rahmentarif vorliege, überflüssig. Da aber anzunehmen sei, daß die Klage bis zum Reichsarbeitsgericht weitergehe, und um einer Rückverweisung an das Landesarbeitsgericht vorzuziehen, habe sich das Gericht auch mit dieser Frage beschäftigt. Hier sei es allerdings zu der Auffassung gekommen, daß ein Einbruch in den Tarifmangelvertrag durch den Schiedspruch gegeben sei. Es werde aber nochmals darauf hingewiesen, daß der Schiedspruch von einem unparteiischen Richter gefällt sei, folglich existiere und beachtet werden müsse.

Der Arbeitgeberverband hat sofort nach Bekanntwerden des Urteils eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß beim Reichsarbeitsgericht

#### sofort Revision eingeleitet

werden wird. Der Arbeitgeberverband geht davon aus, daß das Landesarbeitsgericht in der Urteilsbegründung einen Einbruch in den Rahmentarifvertrag durch den unrichtigen Schiedspruch ausdrücklich festgestellt hat.

### Schwere Schäden in Frankreich und England

**Paris, 25. Nov.** Das Unwetter, das über einem großen Teil Frankreichs tobt, hält unvermindert an und verursacht beträchtlichen Schaden. Zahlreiche Telefonverbindungen wurden unterbrochen, allein in der Gegend von Baccus in Nordfrankreich sind auf einer Strecke von zwölf Kilometer alle Telefonmasten umgebrochen. An der Küste ist der Sturm von schweren Regenfällen begleitet. Aus dem Gebirge werden Schneefälle gemeldet. Die Schiffe können nicht in die Häfen einfahren und müssen draußen vor Anker liegen. Eine Reihe von Fahrzeugen befindet sich in Seenot. Nach einer Meldung aus La Rochelle hat ein französisches Fischerboot 15 Mann der Besatzung des italienischen Dampfers „Barbaric“ gerettet, der im Golf von Gascogne unterging. Das Schicksal der übrigen Besatzung ist unbekannt.

Den Tag über fand Paris unter dem Zeichen des in ganz Frankreich wütenden Sturmes. Zahlreiche Schornsteine wurden niedergedrückt und daher abgedeckt. Soweit bis jetzt bekannt, sind durch eine vom Sturm fortgerissene Mauerkrone zwei Personen ziemlich schwer und eine weitere leichter verletzt worden. Von der Küste her lauten die Nachrichten weiterhin ungünstig. Der Hafen von Bordeaux ist gleichsam blockiert. Wegen des außerordentlich hohen Seeganges können die Schiffe nicht anlaufen und sind gezwungen, draußen zu kreuzen.

**Le Havre, 25. November.** Der Sturm hat sich noch nicht gelegt. Viele Schiffe suchen in der Seinemündung Schutz. Drei Dampfer haben ihre Abfahrt verschoben. Mehrere große Amerikadampfer werden mit Verspätung eintreffen.

**London, 25. November.** Die britischen Kanalinseln hatten unter den heutigen Stürmen ziemlich viel zu leiden, die zum Teil beträchtlichen Materialschaden anrichteten. Im übrigen sind die Inseln heute zu einem allgemeinen Zufluchtsort der in der Nähe befindlichen Schiffe geworden. In den Häfen der Inseln befinden sich bereits über fünfzig Schiffe verschiedener Nationalität und immer noch laufen stündlich neue schiffende Fahrzeuge ein. (W. T. B.)

**San Sebastian, 25. November.** Heftiger Sturm treibt hier die Wellen über die Kaiwäner. Zahlreiche Schiffe sind beschädigt worden.

**Paris, 25. Nov.** Die Blätter melden aus Alger, daß der Küstendampfer „Esarce“ vor Algier plötzlich sank. Das infolge des Sturmes hochgehende Meer machte jede Hilfe unmöglich. An Bord befanden sich 12 Mann.

### Fortsetzung der Düsseldorf Verhandlungen

**Düsseldorf, 25. Nov.** Entsprechend der Vereinbarung vom letzten Dienstag sollen die Verhandlungen beim Düsseldorf Regierungspräsidenten zur Beilegung des Konflikts voraussichtlich am Montag fortgeführt werden. Die Arbeitgeber betonen erneut, daß es sich für sie in dem gegenwärtigen Konflikt nicht um einen rechtlichen, sondern in der Hauptsache um einen wirtschaftlichen Kampf handelt, der durch den Ausgang des Rechtsstreites nur unwesentlich beeinflusst werde. Wie der U. auf Anfrage mitgeteilt wird, hat der Düsseldorf Regierungspräsident Bergemann die Absicht, die Parteien am Montag einzeln zu sich zu bitten, um durch diese Besprechungen nach Möglichkeit die Grundlage zu weiteren Einigungsverhandlungen im Einlenksinn zu schaffen.

### Die Volkspartei zur Unterstützung der Ausgesperrten

**Berlin, 25. Nov.** Wie in politischen Kreisen verlautet, steht ein neuer Schritt der Deutschen Volkspartei in der Frage der Unterstützung im Einklang bevor. Nach ihrer Auffassung entspricht die Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom vorletzten Sonnabend, wie sie durch den preussischen Wohlfahrtsminister erfolgt, nicht den reichsgesetzlichen Grundlagen, die im Fürsorgepflichtgesetz gegeben sind. Die Durchführungsverordnung des Wohlfahrtsministers läßt nach dieser Darstellung die vorgeschriebene Prüfung der Bedürftigkeit außer acht und berücksichtigt auch die gewerkschaftliche Unterstützung. Von beteiligter Seite wird darauf hingewiesen, daß die Freien Gewerkschaften beim Durchschnittsfall (verheiratet und ein Kind) wöchentlich 24 Mark Unterstützung zahlen, und daß dazu noch etwa 16 Mark aus den staatlichen Mitteln kommen, so daß die Unterstützung im ganzen 40 Mark wöchentlich beträgt. Diese Lage bedeute einen einseitigen Eingriff in den Einkommenskampf zugunsten der Gewerkschaften und gleichzeitig eine Verlängerung des Kampfes, wie es von der Deutschen Volkspartei nicht beabsichtigt gewesen sei. Unter diesen Umständen beabsichtigt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, in den nächsten Tagen beim Reichsanwalt Schritte zu unternehmen, um unter Hinweis auf die Vorschriften des Fürsorgepflichtgesetzes eine andere Durchführung des Reichstagsbeschlusses zu fordern.

# Für die große Koalition

## Stresemanns Rede vor dem Zentralvorstand der deutschen Volkspartei

Berlin, 24. November. In dem Referat des Reichsaussenministers Dr. Stresemann vor dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei über das wir im Sonntagsblatt kurz berichteten, sagte sich Dr. Stresemann in seinem Bericht über die politische Lage zunächst mit der Kritik auseinander, die hier und da in der Form geübt wurde, daß man sich nicht an der Reichsregierung beteiligen, sondern der Sozialdemokratie allein die Verantwortung hätte überlassen sollen. Diese Auffassung sei entschieden zurückzuweisen. Wenn heute das Bürgertum insgesamt jede Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie ablehnen würde, so würde es selbst die Schuld an der Radikalisierung der Sozialdemokratie und an der Stärkung der Kommunisten tragen. Wir haben demgegenüber das größte Interesse daran, daß der Staatsbürgerliche Gedanke in der Sozialdemokratie selbst gestärkt wird, um denjenigen Teil der Sozialdemokratie, der ein Zusammenwirken mit dem Bürgertum anstrebt, nicht zu schwächen, sondern zu stärken. Allerdings ist

unser Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie ebenso eine reine Verzichtnahme,

wie es diejenige mit der Deutschen Volkspartei war. Gewiss haben wir mit der Haltung der Sozialdemokratie in der Panzerkreuzerfrage eine starke Belastung aufnehmen müssen. Die Haltung in dieser Frage war die Frucht einer streupfaffen Wahlqualifikation, an der aber nicht allein die Sozialdemokratie beteiligt war. Wir verstehen

die Kritik an dem parlamentarischen System in der Form, die es bei uns angenommen hat. Sie darf aber nicht da einsehen, wo ihre Argumente der Durchschlagkraft entbehren. Das gilt besonders für die Frage der

Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten.

Man wird aus dem Amt des Reichspräsidenten stets das machen können, was die Verantwortlichkeit des Reichspräsidenten aus dieser Stellung selbst macht. Wir haben in der Weisheit gesehen, daß der Monarch eines Staates, dessen Verfassung ihm eigentlich nur eine dekorative Stellung zuweist, tatsächlich die Weltpolitik maßgebend beeinflusst hat, während der Monarch eines anderen Staates, bei einer eigentlich unbeschränkten Machtbefugnis, in seinem Land in Wirklichkeit nur die Marionette seiner Umgebung war.

Die Auseinandersetzung mit dem Stahlhelm

hat nichts zu tun mit der Stellung des Stahlhelms zu diesen Fragen, sondern ist erfolgt wegen seiner Stahlhelm-Botschaften, in denen erklärt wird, daß der Stahlhelm den bestehenden Staat baffe. Wenn unsere Freunde im Lande sich entschlossen haben, die Entwicklung des Stahlhelms abzuwarten, so ist es, wie ihre Erklärungen bezeugen, aus der Erwägung heraus gesehehen, daß sie ihren gesamten Einfluß geltend machen wollen, um den Stahlhelm auf diejenige überparteiliche Stellung zurückzuführen, in der allein seine Berechtigung liegen kann.

In Bezug auf die Verbesserung der heutigen parlamentarischen Verhältnisse sind wir insbesondere der Auffassung,

die Immunität der Abgeordneten

nicht zu einem völlig einseitigen Vorrecht zu machen, und halten insbesondere für unerträglich, daß die Vorbereitung irgendwelcher Aktionen gegen den Staat unter der Schirm der parlamentarischen Immunität gestellt wird. Wir wünschen eine

Änderung des Wahlrechts,

die die persönliche Beziehung des Abgeordneten zu seinen Wählern wieder herstellt, und hoffen, daß wir unter dem Einfluß der heutigen Wahlkreisumteilung das letzte Mal gewählt haben. Wir fordern ein anderes Wahlrecht unter Aufrechterhaltung des Verhältniswahlrechts, aber unter Verkleinerung der Wahlkreise und dem dadurch gegebenen persönlichen Wettbewerb der Abgeordneten, von denen früher jeder Mensch in Deutschland wählte, in welchem Bezirk sie gewählt waren, während die heutigen Reichstimmzettel die Erkenntnis dieser Beziehungen vollkommen unmöglich machen. — Wir stehen programmatisch auf dem Standpunkte der

Erstreckung des Einheitsstaates,

der unser Ideal darstellt. Wir können ihn aber nach meiner Auffassung nicht im Wege des Zwanges herbeiführen, und wir sollten uns auch vor Teilschlüssen hüten, die eine übermäßige Aufnahmefähigkeit der Staaten gegenüber einigen bestehenden Ländern schaffen, weil dann die Gegenseite schwerer auszutragen wären, als es heute der Fall ist. So wie einst der Zollverein das Deutsche Reich geschaffen hat, so wird auch die Wucht der wirtschaftlichen Tatsachen die beste Förderung des Zusammenschlusses der Länder sein, von denen nicht nur die kleineren, sondern auch größere Staaten heute die Frage erwägen, ob es Sinn für sie hat, die Selbstständigkeit noch weiter zu bewahren. Es ist nicht richtig, daß die Kultur unter dem Aufgeben der Selbstständigkeit einzelner Länder leiden muß.

Außerordentlich begrüße ich die Anregung des Reichsjustizministers, den Begriff der deutschen Staatsangehörigkeit gegenüber dem Ausland zu schaffen, da es unerträglich ist, daß, während die gesamte Welt aus Deutschland und Deutsche nennt, in den Ausweisen eines Deutschen in der Welt dieser Begriff verpönt und durch die deutsche Kleinstaatenerei ersetzt wird. Wir sind einmütig in der Auffassung, daß eine

Mitarbeit der Partei auch an der preussischen Regierung erwünscht

ist. Die Frage wird augenblicklich überschattet durch die Auseinandersetzungen über den erst. Abschluß einer Vereinbarung zwischen Preußen und der Kurie, eine Frage, zu der wir Stellung nehmen müssen unter dem Gesichtspunkt der Partei, die auf dem Boden reinlicher Tugendhaftigkeit steht und einen vernünftigen Ausgleich zwischen den Interessen des Staates und unserer katholischen Mitbürger erstrebt, aber die sinnemäßige Anwendung einer solchen Vereinbarung mit der katholischen Kirche auch auf die evangelische Landeskirche verlangt. — In Bezug auf

die außenpolitische Lage

verwies Dr. Stresemann auf die Erklärungen, die er vor wenigen Tagen im Reichstag abgegeben habe, und betonte dabei die Bedeutung der Entscheidung der kommenden Reparationsverhandlungen. Gegenüber der Auslandskritik an seiner angeblich aggressiven Rede im Reichstag bemerkte er, daß Deutschland sozial Reiches des anten Willens gegeben habe, daß es wirklich Reicht sei, daß nun die moralische Abrechnung bei den anderen Ländern beizuge. (Leb. Zustimmung.)

Dr. Stresemann schloß seine etwa einstündige Rede unter dem härmlichen Beifall der Anwesenden mit dem Appell, daß die Deutsche Volkspartei auch in Zukunft bei ihrer Politik sich nicht leiten lassen würde von Schlagworten, sondern von nationaler und sittlicher Verantwortung.

Es folgte dann die Diskussion, über deren Verlauf bereits berichtet wurde. Dabei nahm auch

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

das Wort zu folgenden Ausführungen über „Grundzüge deutscher Wirtschaftspolitik“. Bei der kritischen Beurteilung unserer Wirtschaftslage sei zwar die Darlegung von krisenhaften Zu-

ständen und Not auf weiten und wichtigen Gebieten der Wirtschaft erforderlich. Ueber diese Einzeldarlegung dürfe aber das Kernproblem nicht zu kurz kommen, das in dem drückenden Kapitalmangel und der Hemmung von Kapitalneubildung aus eigener Kraft läge. So drückte das Problem der

Deckung unseres Kapitalbedarfs

in den Mittelpunkt der von den Sachverständigen für die Endlösung der Reparationsfrage anzustellenden Untersuchungen und gleichsam immer mehr in den Mittelpunkt der deutschen Wirtschaftspolitik überhaupt. Es erwies sich daraus die dringende Forderung stärker Förderung der Kapitalneubildung, sparsamer Wirtschaft und produktiver Anlage des Sparkapitals.

Wenn für die Wirtschaftspolitik der Gegenwart und nächsten Zukunft das Reparationsproblem beherrschend sei, so läge überhaupt in der Unternehmung der Außenpolitik eine Hauptaufgabe der Wirtschaftspolitik. Einer politischen Verständigung mit den Westmächten sei von der Wirtschaftspolitik durch Förderung und Begünstigung industrieller Verständigungen auf dem Gebiete von Kali und Chemie sowie der internationalen Rohstoffgemeinschaft vor allem durch den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages vorzuarbeiten. Den Berliner Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion ferner hätte die Wirtschaftspolitik den Abschluß des bekannten Dreihundertmillionenkreditgeschäftes folgen lassen. Sie suchte gegenwärtig die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Rußland wieder anzuknüpfen. Wirtschaftsverhandlungen mit einer Reihe von Staaten des Ostens seien in jüngerer Vergangenheit in rascher Folge geführt worden. Die Wirtschaftspolitik erblicke in der

Wiedererschließung der stillen Märkte

eines der wichtigsten Ziele der deutschen Wirtschaft. Habe die Wirtschaftspolitik auf solchen Wegen die Außenpolitik vorbereitet, begleitet und unterstützt, und werte sie damit ihrerseits an der Erhaltung des Befreiungszieles mit, so habe sie im Innern nicht

die Pflege des Binnenmarktes

vernachlässigt. Weltwirtschaftliche Verflechtung und Rationalisierung schlossen sich ebenso wenig an, wie Förderung des Exportes und Pflege des Binnenmarktes. Er, der Reichswirtschaftsminister, setze sich insbesondere auch für die Maßnahmen zur Debung der Krise in der Landwirtschaft ein. Vordringliche Aufgabe der Binnenwirtschaftspolitik sei weitestgehende Erleichterung der Wirtschaft auf allen Gebieten. Erfolgreicher Wettbewerb mit der ausländischen Produktion sei dann nicht möglich, wenn die Produktionskosten aus dem Rahmen der Weltwirtschaft herausfielen. In diesem Zusammenhang müsse er es ansprechen, daß bei unserer anheim Konjunkturlage eine allgemeine Lohnbewegung ein Unglück, ihr Jangaugbringen eine Schädigung der Gesamtwirtschaft bedeute.

# Polnischer Vorstoß gegen die Rheinlanddrängung

## Erst ein Ostlorenz!

Warschau, 24. Nov. Die politischen Rechtsparteien und die Piast-Partei haben gestern im Sejm den Dringlichkeitsantrag eingebracht, die Regierung möge alle Schritte unternehmen, damit dem Artikel 429 des Vertrages von Versailles Genüge geleistet, in dem bestimmt werde, daß die Annexion des Rheinlands mit einer genügenden Paraschalt gegen deutsche Angriffsmaßnahmen verbunden sein müsse. Zur Stützung des Antrags wird Bezug genommen auf die Reichstagsansprachen vom 15. und 16. sowie 19. und 20. November, in denen festgehalten worden sei, daß die deutschen Rüstungen gegen Polen, vor allem gegen Polen, gerichtet seien, sowie daß die Vertreter verschiedener Parteien die Forderung einer Änderung der deutsch-polnischen Grenze erhoben hätten, endlich, daß am 15. September in Genf die Verhandlungen über eine vorzeitige Rheinlanddrängung angebahnt worden seien.

## 72 Bombenanschläge gegen Deutsche

Warschau, 25. Nov. In der heutigen Budgetdebatte, in der die Diskussion über den Etat des Innenministers in dem Haushaltsauschuss fortgesetzt wurde, sprach u. a. auch der deutsche Abgeordnete aus Oberschlesien, Krajczurki. Er verwies vor allem auf den Rekord von Bombenwürfen in

# Verflechtung im Befinden des Königs von England

London, 25. November. Das amtliche Bulletin von 8 Uhr abends besagt: Der König verbrachte einen unruhigen Tag infolge Steigens des Fiebers, jedoch ist keine Kräfteabnahme zu verzeichnen.

## Die Beisetzung des Fürsten von Reuß

Gera, 25. Nov. Unter außerordentlich großer Anteilnahme aller Schichten der Geraer Bevölkerung und anderer Teile des Landes gingen am Sonntag die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Fürsten Heinrich XXVII. Reuß I. E. vor sich. Um 12 Uhr mittags fand in der Kapelle an der Schloss-Osterstein, wo die Leiche des verstorbenen Fürsten aufgebahrt war, eine Trauerandacht statt, der zahlreiche Vertreter deutscher Fürstendhäuser bewohnten, so als Vertreter des ehemaligen Kaisers der Prinz Eitel Friedrich und als Vertreter des Czaren Ferdinand von Bulgarien Hofmarschall v. Weich. Die thüringische Regierung vertrat Staatsminister Dr. Paulsen. Die Trauerrede hielt der ehemalige Vösprediger Kirchenrat Zuerbach. Um 14 Uhr fand die Ueberführung der Leiche in einem Kraftwagen nach Schleiz zur Bergkirche statt. Der Wagen wurde von militärischen Vereinen und Korporationen eskortiert. Um 6 Uhr traf die Leiche in Schleiz ein, wo ebenfalls militärische Vereine und städtische Behörden mit einem Fackelzug die Leiche einholten und zur Bergkirche geleiteten. Dort findet im Erbbegräbnis der Fürsten von Reuß die Beisetzung des verstorbenen Fürsten am Montagmittag statt.

## Hindenburg bei einer Heilgedächtnisfeier

Berlin, 25. November. Die Vereine der früheren Truppenteile der Garnison Berlins veranstalteten am Totensonntag in der neuen evangelischen Garnisonkirche einen Gedächtnisgottesdienst für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden. Nach dem Einmarsch der zahlreichen Fahnenabteilungen erschien Reichspräsident v. Hindenburg in der Generalfeldmarschalluniform, begleitet von seinem Sohn, Major v. Hindenburg, sowie dem leitenden Chef der Regimente, Divisionspfarrer Viz. Irmer hielt die Gedächtnisrede.

Einstimmung wurden Entschlüsseungen zur Wirtschaftspolitik und zur Sozialpolitik im Sinne der Rede des Reichswirtschaftsministers angenommen. Ferner wurde eine

## Entschlüsseung zur Außenpolitik

angenommen, in der es heißt: Auf den verschiedensten Wegen hat Deutschland versucht, die Verständigung mit seinen Gegnern herbeizuführen. Die Verständigungs- und Friedenspolitik ist Gemeingut des denkenden deutschen Volkes. Der Sieg dieses Gedankens im deutschen Volke ist um so mehr anzuerkennen, als er von einem Volke ausgegangen ist, das wie kein anderes die erbarungslose Härte des Diktates seiner Gegner in dem Leben des ganzen Volkes spüren muß.

Wir bekennen uns zu der Politik, die zum Abbruch des Ruhrkampfes, zu der Verständigung über die Schuldregelung, zu den Abmachungen von Locarno, dem Eintritt in den Völkerbund und zur Unterzeichnung des Kellogg-Pactes geführt hat.

Wir haben mit Bewußtsein eine Politik bestritten, die durch diese Vertragswerke zugleich die Verbindung mit dem finanziell mächtigsten Volk der Welt angebahnt hat, ohne dessen Mitwirkung der Wiederaufbau unserer eigenen Wirtschaft nicht möglich gewesen wäre. Folgerichtig hat die Verständigungspolitik zu den Abmachungen von Locarno geführt, die von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes bis weit in die Kreise der Rechten getragen worden sind. Wir sehen als das Wichtigste in dem Locarno-Abkommen an: die Sicherheit am deutschen Rhein und die Verbindung der Fortsetzung der französischen Rheinpolitik gegenüber Deutschland.

Wir bedauern, daß die Auswirkungen des Vertrages von der Gegenseite nur abgerufen und widerwillig, wie bei der Besetzung der Truppenzahl, erfolgt sind. Wir anerkennen, daß die frühere Behauptung, der Termin der Rheinlanddrängung habe noch nicht zu laufen angefangen, aufgegeben worden ist, und daß man ferner die Aufrichterhaltung der Besetzung nicht mehr mit Gründen der Sicherheit begründet (?).

Wir stellen aber fest, daß dem Rechte Deutschlands auf die Gesamtannexion bis heute noch nicht Genüge geleistet ist, und bedauern aus tiefster, daß die freibührende Tat der Abmachungen von Locarno durch die groteske Tatsache entwertet worden ist, daß dieser Friede dem deutschen Volke durch 60 000 Bajonette im Rheinland verunsichert werden soll.

Wir fordern die moralische Abrechnung unserer Gegner, die Deutschland durch die Besetzung behandeln, als wären wir im Kriege, und die herrschende Bewegung in Deutschland die auf Frieden und Verständigung die europäische Politik gegründet wissen will, aufs schärfste schädigt.

Wir erwarten und ersehnen den Tag, an dem das Rheinland und das Saargebiet frei sind, aber mit der rheinischen Bevölkerung lehnen wir es ab, dafür Reparationsverpflichtungen auf uns zu nehmen oder nach Ablauf der Besetzungsfrist fortdauernde Kommissionen noch weiter auf unserem Boden zu dulden.

Für die Führung der Reparationsverhandlungen stehen wir auf dem Boden der Rede, die der Reichsaussenminister am 19. November im Reichstag gehalten hat.

Oberschlesien, die mit ganz wenigen Ausnahmen, gegen die Deutschen unternommen worden seien, und erklärte dann, daß in der letzten Zeit zu den bereits 70 Bombenanschlägen noch zwei neue hinzugekommen seien, die gleichfalls gegen die Deutschen gerichtet waren. Trotz vertriefter verfassungsmäßiger Rechte hätten die Deutschen in Oberschlesien keine Versammlungsfreiheit, sie seien der Willkür und den feindseligen Intrigen des Westmarfvereins schutzlos ausgesetzt. Die deutschen Gastwirte, die ihren Saal den Deutschen für ihre Versammlungen vermieteten, würden mit Repressalien bedroht, die auch sehr oft durchgeführt würden. Wenn aber in Oberschlesien ein Gastwirt sich einmal weigere, den dortigen Polen einen Saal zur Verfügung zu stellen, dann werde er durch einen Spruch der Gemischten Kommission dazu gezwungen.

## Polnische Militärflugzeuge über deutschem Boden

Warschau, 24. Nov. Südlich von Mieritz wurden drei Flugzeuge beobachtet, die von Westen kommend, der polnischen Grenze auftraten. Die jetzt festgestellte wurde, handelte es sich um polnische Armeeflugzeuge. Sie flogen dicht hintereinander. An den Abzeichen waren sie als polnische Flugzeuge deutlich erkennbar. Wie weit die polnischen Flieger im Innern Deutschlands waren, ist zurzeit noch nicht festgestellt.

## Direktor Damm in Polizeigewahrsam

Berlin, 25. Nov. Die eintägigen Finanztransaktionen des Direktors des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsgesellschaften, Paul Damm, beschäftigen nunmehr auch die Berliner Kriminalpolizei. Damm, der am Sonnabend mittags aus seiner in Zehlendorfs befindlichen Wohnung von zwei Kriminalbeamten abgeholt wurde, befindet sich in Polizeigewahrsam. Wenn auch ein förmlicher Haftbefehl gegen ihn zurzeit noch nicht erlassen ist, so darf er sich aus dem Dienstgebäude des Polizeipräsidenten nicht entfernen. Bei den bisherigen Vernehmungen beteuerte Damm immer wieder, daß er aus den Geschäften, die er auf Rechnung des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsgesellschaften getätigt hat, für sich keinerlei Nutzen gehabt hätte, auch habe er von Seiten des Verbandes ausreichende Vollmachten erhalten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Gehelmarth v. Marwitz, habe von allen seinen Geschäften gewußt, ohne Einspruch zu erheben. Den Angaben Damms steht natürlich die Tatsache gegenüber, daß er als Direktor des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsgesellschaften nur die Aufgabe hatte, sich lediglich mit Verwaltungsfragen zu befassen. Marwitz, auf den sich Damm immer wieder beruft, ist von der Polizei bisher noch nicht gehört worden. Nachdem die Affäre nunmehr die Strafbehörden beschäftigt, kann es in den nächsten Tagen vielleicht zu einer Reihe auffehenerregender Verhaftungen kommen. — Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß bei den zuständigen Behörden Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit Dr. Damms aufgetaucht seien. Das bevorstehende Verfahren gegen Dr. Damm soll infolgedessen auch auf die geistige Zurechnungsfähigkeit des Beschuldigten ausgedehnt werden. Es ist richtig, daß Dr. Damm, obwohl das gegen die Statuten verstoße, in Plandsdorf anstelle des Gemischten Saals, die sich auf etwa neun Millionen Mark belaufen.



# Der Tag der Toten

## Bergiß die treuen Toten nicht!

So lang es gestern morgen mahndend aus dem ehernen Munde der Glocken. Tief und gewaltig griff diese Sprache hinein in die Menschenherzen, die ein Liebes verloren haben, und kündete. Da hob ein Wandern an nach den Gotteshäusern, wo der Trauernde den Trost der Kirche empfing, und nach den Stätten der Toten, wo man den Grabhügel, die Krone mit dem Kranze schmückte, wie es der Dichter gebietet. Keine künstlichen Blumen, löstliche Kinder des Herbstes waren es in der Hauptsache, die man diesmal auf die Gräber legte, buntfarbige Chrysanthemen, die uns die milde Witterung neuer viel länger beschert hat als in anderen Jahren, und so entstand auf den Friedhöfen eine Farbensinfonie, wie man sie sich an diesem Tage nicht schöner denken konnte. Ungezählte Tausende brachte die Straßenbahn hinaus nach den Gottesäckern. Alle hatten sie scheinbar ein gemeinsames Ziel, aber hinter der Fassade trennten sich die Wege und jeder hand hielt und verlor sich an dem ihm so teuren Hügel, wohnte dann vielleicht auch der Gedächtnisfeier bei, die auf vielen Friedhöfen gehalten wurde. Nicht der gewohnte graue Novembertag, der das Herz noch schwerer und verzagter macht, war das Totenfest. Mit freundlichen Herbstsonnenstrahlen, wie eine Verheißung von Glück und Frieden anzuschauen, so hatte es begonnen, und erst am späteren Nachmittag, als der Gang zu den Gräbern schon beendet war, da verdunkelten sich die Wolken immer mehr und der Regen fließte bis Mitternacht fast unaufhörlich an die Fenster. So ging der Tag der Toten.

## Im Schauspielhaus

Die Gedächtnisfeier am Totensonntag für die im Weltkriege Gefallenen in den geweihten Räumen des Staatlichen Schauspielhauses ist nun bereits zu einer ständigen Einrichtung geworden. Auch diesmal hatte sich am Sonntagmittag auf Einladung der Ortsgruppe Dresden vom Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine hochachtbare Gemeinde mit vielen Behördenvertretern an der Spitze im Schauspielhaus zusammengefunden, um der fürs Vaterland gestorbenen Soldaten zu gedenken. Der Bühnenhintergrund war durch einen schwarzen Vorhang abgeschlossen, von dem sich ein mächtiges Eisernes Kreuz erhob; zu beiden Seiten stieg eine wabernde Fackel aus hochgeleuchteten goldenen Opferhalben empor. Wiederum hatte sich die Dresdner Liedertafel in den Diensten der ersten Reihe gestellt, die Toten auch im Liede ehrend. Unter Karl Maria Pembsaur's künstlerischer Führung leiteten die Liedertafel mit drei stimmungsvollen und weisvoll erklingenden Chören von August Schmitt („Tagewachen“), Hans Wagner-Schönkirch („Abendlied“) und Josef Meiter („Zur Ruhe“) den pietätvollen Akt ein. Das letztgenannte stimmungsvolle Werkchen wurde von einem kleinen Chor der Liedertafel gesungen; das Sopran solo darin lag bei Ruth Günther in sehr guten Händen.

Die Gedächtnisrede hielt Superintendent Ficker (Kreuzkirche), der als Felddivisionssäckelicher selbst am Weltkrieg teilgenommen hat. Er führte etwa folgendes aus: Totensonntag heute! Mit den weissen Wäntern und den fahlen Feldern singt er uns wieder einmal das alte Klagelied von der Vergänglichkeit alles Irdischen. Nicht bloß unseren lieben Toten des Alltags gilt unser Gedenken, sondern in besonderer Nähe ist diese Stunde der Trauer um die Opfer des Krieges gewidmet. Wie ein eindringendes Band umschließt uns alle diese Trauer; sollte sie nicht allen Parteienrecht aus unseren Herzen bannen, uns zusammenführen können zu einem einzigen Volk von Brüdern? Man könnte wohl denken und sagen: Laßt die Toten ruhen; ihnen ist wohl! Aber wir wären doch ein recht schnelllebiges Geschlecht, könnten und wollten wir ihrer vergessen. Wahre Treue kann und mag der toten Brüder nicht vergessen. Wir wollen uns ihr Bild vor die Seele stellen und aus ihm Ewigkeitswerte auch für uns zu gewinnen suchen. Wir treten im Geiste an ihre Gräber mit den schlichten Dolchkreuzen in fremdem Lande; wir gedenken auch der Ruhestätten jener unzähligen tapferen Seebelden auf dem Meeresgrunde. Aber wir wissen, daß wir die Gefallenen nicht bloß in dunklen Gräbern zu suchen haben. Sie leben mitten unter uns mit ihren Heldentaten, mit ihrer vorbildlichen Liebe und Treue zum Vaterland. Die übergeschichtliche Bedeutung des Weltkrieges liegt ja gerade darin, daß über zwei Millionen Deutsche ihr Leben dahingeweiht haben für die Idee der brüderlichen Hilfe, für den Schutz von Volk und Vaterland. Für solche Opfer wollen wir unseren Helden danken in stiller Ehrfurcht und mit heiliger Liebe. Wie ihre Toten fortleben, so spüren wir auch heute noch ihren Gruß und ihre Mahnung: Laßt unsere Opfer nicht umsonst sein, laßt unseren Idealen, veredelt die toten Taten uns goldene Rats, schreibt Zukunft und Ehre auf eure Fahnen, schließt euch einmütig zusammen zu gegenseitiger Liebe und Opferbereitschaft! Wenn wir uns so mahnen lassen, dann

sind die Gefallenen für uns nicht tot; sie sind die Bannerträger einer neuen deutschen Zukunft, auf die wir hoffen. Und noch ein letztes. Wir Christen wissen, daß ihre Seelen ruhen und weiterleben in der Hand unseres Gottes, der ein Gott der Lebendigen ist und nicht ein Gott der Toten. Bei ihm suchen wir unsere gefallenen Brüder; wir sind gewiß, sie bei ihm zu finden. Er führe auch uns durch Kampf und Tod in sein frohliches, seliges Reich!

Der tiefe Eindruck, den des Redners aus Herz greifende Worte hinterließen, wurde festgehalten und verklärt durch drei mit dringlicher Innerlichkeit gesungene Chöre der Liedertafel aus Schubert's „Deutscher Messe“, mit denen die weisvolle Gedächtnisfeier ihren harmonischen Ausklang fand.

## Auf dem Garnisonfriedhof

Die Bezirksgruppe Dresden des Bundes Säch. Feldkammeraden-Vereinigungen, die Leipzig, hatte am Sonnabend und Sonntag eine Gedächtnisfeier. Am Sonnabend trug sie mehr das Gepräge einer Wiedersehensfeier. Man war im Soldatenheim zusammen, und nach den Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden, Kamerad Meyer, hielt Kamerad Baumeister Hertwig einen Lichtbildvortrag mit allerlei Erinnerungen aus dem Felde. Am Sonntagvormittag aber stellten die Bundesmitglieder auf dem Ehrenhain des Garnisonfriedhofes, und es sprach nach dem Schubert'schen „Sanctus“, das der Dresdner MGB. Apollon vortrug, Pfarrer Köhler. Dieser Tag bedeutet für jeden der Teilnehmer eine geistliche Rückkehr in die ersten Kriegswochen für 1914. Fürs Vaterland begeistert, seien da die Männer hinausgezogen, und Vaterland, das sagte einem jeden etwas Besonderes. Es war die Familie, die er sich gegründet, es war das Stückchen Heimtum, das er sich aufgebaut hatte. Und die deutsche Kultur war es, nämlich dies, daß es etwas gab, worin wir uns alle verstanden; daß uns eine einheitliche Lebensform umschloß, daß wir verbunden sind. Aus dieser Verbundenheit erwuchs das Größte, was uns der Krieg schenkte: die Kameradschaft. Und wenn es uns heute so ist, als träten die Gefallenen vor uns mit der schwerwichtigen Frage: Haben wir's recht gemacht?, so wollen wir ihnen antworten: Ja, ja, ihr habt's recht gemacht, und habt gehandelt, wie auch wir handeln wollen, wenn eine Stunde neuer Vaterlandsbedrohung heraufkommt. Darum sind wir auch heute hier als Feiernde; wir wollen uns zum inneren Besitz machen, was das große Gut jener Tage war; wir wollen den Geist der Bereitschaft wecken, ihnen nachzuleben, die fürs Vaterland gefallen sind, ja, ihnen nachzusterben, wenn es sein muß. Das Lied vom Kameraden und Beethovens „Fahrt wohl, du goldne Sonne“ führten die Feiern zu Ende. Auf den Ehrenfahnen der Gedächtnisstätte schimmerten die Namen der Regimenter im Sonnenglanz.

## Weihe der Gottesackerkapelle in Ischachwitz

Nach langer Mühsal ist die Kapelle fertiggestellt, die als einlagen architektonischen Schmuck das goldene Kreuz trägt. Ihre Türen sind verflochten. Vor ihnen sammelt sich die Gemeinde von Dresden-Ischachwitz. Kann es eine geeignete Stunde geben, als am Totengebetsstunde das Gotteshaus auf dem Friedhofe zu weihen? Architekt Kolbe, der die Pläne entwarf, tritt vor. In seiner Hand hält er den Schlüssel, den er dem ersten Pfarrer Drechsler übergibt. Seine Worte erinnern daran, daß alle, die sich mit dem Baue des Hauses zu beschäftigen hatten, bemüht gewesen seien, das Beste herzuheben. Einer ländlichen Gemeinde wolle es dienen. Darum sei keine Gestaltung ländlich. Die künstlerische Ausstattung müßte spätere Zeiten nachholen. Er danke am Schluß allen seinen Mitarbeitern, insbesondere dem Bauleiter, Baumeister Demmler. Pfarrer Drechsler nahm den Schlüssel in Empfang und öffnete unter einem Segensspruch die Eingangstür. Sanfte Orgellänge setzten ein. Der Raum ist ganz schlicht. Einzig ein wichtiges goldenes Kreuz hinter dem Altare bildet den Schmuck. Die Gemeinde füllte den Raum genügend großartig, so daß die anschließende Parentationshalle dazugewonnen werden mußte.

Die Weihehandlung vollzog nach Gemeinde- und Chorgesang Oberkirchenrat Superintendent Zwerner (Pirna). Seine Rede stellte ein Wort aus dem Lukasevangelium in den Mittelpunkt: Lukas 10, 5: Friede sei in diesem Hause. Der Geistliche sprach davon, daß es den Toten geweiht, den Lebenden gewidmet sei. In seinen Räumen würden die herbsten Kämpfe, die ein Menschenherz auszufechten habe, den Trauernden auferlegt. Friede solle darum an dieser Stätte walten. Aller Streit müsse verstummen, jeglicher Parteiwitz solle fernbleiben. Der Geistliche fand mahnende Worte, die sich an Auerdenkende richteten. Auch den Geistlichen, die hier amtieren würden, schloß er die rechte Art, in der

er zu sprechen hätten. Des Christen Trost sei nur unter dem Kreuze zu finden. Sein Zeichen, das hinter dem Altare auftrage, künde dies. Es verweile die Herzen aufwärts zum rechten Frieden. Pfarrer Drechsler gab in seiner kurzen Ansprache einen Abriss der Baugeschichte, erinnerte an den Plan des Kirchenbaues und verlas unter Dankesworten die Namen und Firmen derer, die den Bau errichtet hätten. Der weitere Verlauf der Feiern war durch Gesangsstücke, Motetten und Gemeindelieder liturgisch reich ausgestattet. Ein Gebet des Pfarrers Köhler und der Segen beschlossen sie.

## Totenfeier des Dresdner Lehrervereins

Wie alljährlich, versammelten sich die Mitglieder des Dresdner Lehrervereins im Saale der Kaufmannschaft zu einer Totenfeier. Der Vorsitzende, Ernst Krebs, gedachte in bewegten Worten derer, die im Laufe des vergangenen Jahres im Amte oder im Ruhestande verstorben sind. Unter Johannes Leonhards Leitung umrahmte der Dresdner Lehrergesangsverein mit gesungenen Darbietungen (Beati mortui von Mendelssohn-Bartholdy und „Trost“ von Carl Wilhelm) die stimmungsvolle Feier, in deren Mittelpunkt der Vortrag von Studienrat Dr. G. Fack über: „Milder vom Tode aus dem 19. Jahrhundert“ stand. An der Hand einer vorzüglich ausgewählten Lichtbildserie kennzeichnete der Vortragende zunächst die Schwankungen in den persönlichen und unpersonlichen Todesdarstellungen im Laufe der geschichtlichen Entwicklung. Seinen weiteren feierlichen Ausführungen lagen folgende Gedanken zugrunde: Bei Dürer und Holbein, wie bei allen graphischen Künstlern des Nordens, erscheint der Tod als der Feind des Menschen, als eine Furie, als Skelett. Bei Michel wird der Tod eine individuelle Persönlichkeit. Er tritt als „Freund“, als „Diener“ auf und hat etwas von der Eigenart des Künstlers selbst. Die Abkehr von der Personifikation des Todes, die in der Renaissance ihren Höhepunkt erreicht hatte, wird am sinnfälligsten bei Mundt und Corinth, aus deren Arbeiten der ohnmächtige Kampf des Individuums gegen das Todesproblem spricht. In seinen letzten Bildern, den Totenmasken einiger Berühmter, zeigte Dr. Fack, wie sich im Antlitz des Toten das Fazit des Lebens ausdrückt.

## Das Grabmal für Oberkonsistorialrat Dr. Köhler

Zum Totensonntag wurde das Grabmal für den hochgeschätzten früheren Dresdner Superintendenten Oberkonsistorialrat Dr. Köhler auf dem Trinitatisfriedhofe errichtet. Entwurf sowie Modelle stammen von der bewährten Künstlerhand des Professors Selmar Werner, Dresden. Die Ausführung des Denkmals war dem Architekten W. Baumgarten, Friedhofskunst, Dresden, übertragen. Das Denkmal in Mischelkalkstein trägt in Bronze die Gestalt des Verstorbenen. In Verbindung mit der Fackel und Baumbeipflanzung macht das Denkmal einen sehr erhebenden Eindruck.

## Vertikales und Sächsisches

### Die Bautätigkeit im Monat September 1928

(Mittteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes)  
Im Freistaat Sachsen wurden im Monat September 731 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regeneramtsbezirken Bautzen 75, Chemnitz 156, Dresden 216, Leipzig 159 und Zwickau 125. Diese Neubauten sollen insgesamt 2155 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 152 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 207 Wohnungen erteilt, von denen sechs Not- und Behelfsbauten mit sechs Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 811 Neubauten mit 2080 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 352 mit einem und 287 mit zwei Wohngeschoßen, und unter den Wohnungen 109 mit einem und zwei, 494 mit drei, 878 mit vier und 599 mit fünf und mehr Wohnräumen. 786 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 411 Ein- und 152 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 141, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind, und 77, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet sind. Durch 208 Umbauten wurden 207 Wohnungen gewonnen, darunter drei durch Not- und Behelfsbau. Ferner waren drei Umbauten abgenommen, durch die nur Wohnungsabgänge (3) erfolgten.

## Unsere Gesellschaftsbrille

Ist für den Abendanzug unerlässlich. Besuchen Sie uns unverbindlich. **Brillen-Roetig** Prager Straße 23

## Kunst und Wissenschaft

### Klavierabend Rachmaninoff

Es sind nahezu zwei Jahrzehnte, daß der russische Pianist und Komponist Rachmaninoff der Dresdner Öffentlichkeit bekannt wurde, und zwar war es der uns unser heimisches Musikleben so verdiente Hofrat Widner, der den in Deutschland noch wenig bekannten Meister in einem seiner philharmonischen Konzerte auftreten ließ. Der Erfolg war groß. Rachmaninoff spielte danach auch in einem Sinfoniekonzert im Opernhaus und sammelte in Dresden, wo er sich schaffenshalber einige Jahre niederließ, bald eine treue Gemeinde um sich. Und man hat ihm diese Treue gehalten. Der große Gewerbehauseaal war am Sonnabend voll besetzt und bot ein bemerkenswertes, alte Zeiten wahrhaftes Kunst- und Gesellschaftsbild. Insbesondere waren die Mitglieder der russischen Emigrantenkolonie äußerst zahlreich erschienen. Aber auch prominente Vertreter der heimischen Kunstwelt waren gekommen, um dem russischen Künstler nach all dem Leid, das auch er durch den Bolschewikenumsturz erfahren, in alter Liebe und Verehrung zu huldigen. Graf Seebach, der ewig Junge, Professor Siel, der Wolgabegabte, Hermine Körner — um nur einige Namen zu nennen —, dazu Wissenschaft, Industrie und Kunstwelt. Doch zur Hauptsache: er hat's verdient, Rachmaninoff, ehrlich verdient! Was er am Sonnabend in seinem Programm bot — die Namen Bach-Busoni, Liszt, Chopin und er selbst waren vertreten — trug in allem den Charakter wie gutes, altes russisches Silber, den Stempel unbedingter Können- und Meisterhaftigkeit. Es war ein seltener Ohren-, Nerven- und Seelengenuß, diesem so kraftvollen und doch zugleich so weichen, zarten Musikgenie zuzuhören. Nie ward Technik Selbstzweck, nie erschreckten Härte, eiserne gegebene Verstand, Arm- und Handakzente. In Hülle und Orgelähnlichkeit rundete sich auch der machtvoll gewollte Ton. In sprühender Klarheit und fabelhafter Leichtigkeit umrannten die Passagen die Themen und Gedanken. In unendlicher Süßigkeit und Schwermut törmte feilliches Schwimmen und Klängen von Komponist und Vortragendem aus Ringern und Tasten. Unvergleichlich war in dieser Hinsicht die C-Dur-Größe von Chopin Op. 10 Nr. 3; es hätte nicht des großen, an die Podiumwand gelehnten Fortepianos mit der Schleife in den altrussischen Farben Weiß-Blau-Rot bedürft, um hier die schmerzvolle Sehnsucht des Heimatvertriebenen in erregender Größe mit zu erleben. Soll man noch ein Wort über den Rhythmus verlieren, der

in gewohnter slavischer Wucht und Schärfe alles beherrschte — über das Ritzewiel und Ritzewiel der Tempo- und Dynamikverteilung —, über erstaunliche Virtuosenfertigkeiten wie das musterhafte Repetendo — vor allem aber über die musikalische Geistigkeit des ganzen Abends, die nirgends tote Stellen aufkommen ließ und dem Größten wie dem Kleinsten gerecht wurde? Mag sein, daß Rachmaninoffs Konzerte — alles in allem — mehr einen Blick nach rückwärts als vorwärts bedeutete —, wie glücklich wären wir, wenn solche Weisheit, soviel künstlerischer Ernst im Wollen und Können allenfalls herrschte! Beifall und Zugaben entsprachen der Temperamentspannung des Abends.

† **Dresdner Theaterplan für heute.** Opernhaus: „Die Weberverlobung“, „Tanz-Suite“ (18). Schauspielhaus: „Der erniedrigte Vater“ (18). Alberttheater: „Düfel Bräutigam“ (18). Residenztheater: „Der Graf von Cagliostro“ (8). Die Komödie: „Der Prosch Mary Dugan“ (18).

† **Die Komödie.** Das Schauspiel „Die Ebe“ von Hermann Sudermann wurde von der Theaterleitung zur Aufführung erworben.

† **Berufsaussagen.** Heute 18 Uhr in der Harmonie: Klavierabend Mieder; im Künstlerhaus: Klavierabend Spencer; im Pädagogium der Tonkunst: Rezitativlicher Kompositionabend.

† **Brühms' Requiem in der Kathedrale.** Zum 11. Male gelangte das Wunderwerk von Brühms „Ein deutsches Requiem“ durch den Römischdörfer zur Aufführung, jene erschütternde Predigt von Tod und Vergänglichkeits, von Verklärung und Trost. Diese Schöpfung mit den herrlichen Textworten ist die Seelenoffenbarung eines Abelsmenschen, ist Zeugnis deutscher Größe. Erneut packte die tiefe Innerlichkeit der Klangsprache in dem machtvoll aufgebauten „Denn alles Fleisch ist wie Gras“, und mehr noch in dem Triumphgesang „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“. Da ergaben sich Wirkungen von nachhaltendem Werte. Der Römischdörfer unter Führung von Kantor Richard Friede meisterte seine Aufgaben mit rühmlicher Sicherheit. Das schöne Sopranmaterial trat glänzend in die Erscheinung. Volle Anerkennung verdienen die Leistungen des Orchesters (Dresdner Philharmonie). Rituar erwachte der Wunsch nach fleißiger Verklärung, insonderheit bei der Auserhebung. Als Baritonist zeichnete sich Paul Schöffler von der Staatsoper durch Stimmreife, gesungene Bildung und tiefgreifendes Erfassen des Stofflichen aus. Neben ihm hatte es die Sopranistin Trude Schöne-Kußpel nicht leicht, sich in Ehren zu behaupten. Das „Ihr habt nun Traurigkeit“ kam in der Höhe mühsam und ließ die gewohnte Sauerkeit

der Intonation vermissen. Das Gotteshaus zeigte sich dicht gefüllt. Die Feierstunde war abermals reich an Erbauung für Herz und Gemüt.

† **Wesper in der Kreuzkirche.** Ende und Anfang des Kirchenjahres, Totenfest und Advent reichten in Pads Begrüßungsmotette, Gebet um eine selige Heimreise“ und feinem „Großen Magnificat“ einander die Hände. Wie ein Trauerspiel schreitet auf gleichen Vierteln mild und trotzig in weichen, nirgends schroff dissonierenden Harmonien der nur einsichtige Sterbegesang vorüber. Der Sopran stimmt in ganzen Noten die Strophe „O Jesu Christ, mein's Lebens Licht“ an, die anderen Stimmen kontrapunktieren kunstvoll mit dem Anfangsmotiv der Weise dagegen. Auch die Orchester-Mitglieder, die von besonderer Schönheit sind, arbeiten mit dem gleichen Gedanken. Nachdem Pfarrer Seidel mit schlichten, schönen Versen, Gebet und Segen die geistliche Verbindung der beiden Teile untereinander und mit dem Gotteshaus bis auf den letzten Platz findenden Hörern hergestellt, jubelten die hellen Klänge des Lobgesanges der Maria, „Meine Seele erhebet den Herrn“ empor, voll stürmischer Freude und feierlicher Wucht in den durchweg fünf-stimmigen Chören, voll Zartheit und Innigkeit in Solo, Duett und Terzett. Dabei war nicht ganz zu überhören, daß den Solisten Doris Walde, Maria Piesche, Franziska Bender-Schäfer, Robert Pröll und Karl Zinner das seit manchen Jahren hier nicht gebotene Wert nicht so geläufig nach Form und Ausdruck war, wie andere Bachwerke. Es wurde durchweg zu stark ansetzungen; nur der Bassist traf das rechte Verhältnis. Vielleicht spielten auch wieder einmal die akustischen Verhältnisse der Kreuzkirche einen Streich, die auch die Kontrabässe fast unhörbar machten. Hoffen wir, daß das herrliche Wert durch regelmäßige Wiederholung ausführenden und Hörern bald so vertraut wird wie die Passionen. Im übrigen taten Kreuzchor und Bachverein, Bernhard Pfannkuch, Arthur Götze, die Philharmonie mit Postrompeter Schmidt unter Otto Richter ihre Schuldigkeit wie immer.

† **Sudetendeutscher Kunstabend.** Zeitgenössischen sudetendeutschen Dichtern und Komponisten wollen diese Abende das Wort geben. Der erste brachte, außer schöner Musik des Mähren Wraczel, dichterische Vorträge des bekannten Wiener Schriftstellers Dr. Robert Dohlsbaum. Hierin liegt kein Widerspruch zu dem nationalen Stilcharakter der Abende; denn abgesehen davon, daß Dohlsbaum von Geburt wohl auch Sudetendeutscher ist, so hat doch überhaupt im Laufe der letzten Jahrhunderte stets ein so reger wechselseitiger Kulturaustausch zwischen Wien und Böhmen, im

### Eine Sturmversammlung am Totensonntag

Wenige Kreise der Dresdner Bevölkerung haben es bisher als wenig glücklich empfunden, daß der Vortrag Dr. Magnus Dircksfelds: „Jugendliebe und Kameradschaftsbegeisterung“ ausgerechnet auf den Totensonntag anderaumt war; man hätte sich ohne Mühe zahllose Themen denken können, die besser zu dem Ernst des Tages geklämt hätten. Der Verlauf der Versammlung — denn die Vortragveranstaltung wurde zur Versammlung, mit starkem Polizeischutz und erbitterten Zusammenstößen — gab denn auch allen Befürchtungen recht.

Schon der Anfang ließ nicht Gutes ahnen; indessen sich noch Massen von Besuchern an den Eingängen drängten, zogen Polizisten durch den Saal. Dann trat ein Vertreter der veranstaltenden Buchhandlung vor und erklärte, man wolle nach dem Vortrag unbeschränkte Möglichkeit zur Aussprache geben. Dr. Dircksfeld erschien nun und konnte seine Ausführungen auch im wesentlichen heil unter Dach bringen; ein paar Wendungen wurden allerdings von einem starken Teil der Hörerschaft als Herausforderung betrachtet und mit stürmischen Unterbrechungen quittiert. Inhaltlich beschränkte sich Dircksfeld im wesentlichen darauf, über das Buch „Lindaus über die Kameradschaftsbegeisterung“ zu berichten. Er stellte dabei die Bemerkung voran, daß die Ehe in ihrer bestehenden Form als Ehebeziehung erst etwa 1800 Jahre alt sei, und er suchte die Problematik unserer Zustände in sexueller Hinsicht mit dem Hinweis zu kennzeichnen, daß rund 8 Millionen Männer im Alter von 25 bis 35 Jahren unverheiratet lebten, und daß der Ueberschuß der Frauen im gleichen Alter jetzt 4 Millionen betrage.

Lindaus Vorschläge laufen darauf hinaus, daß Mann und Frau bei völliger wirtschaftlicher Unabhängigkeit in freiwilliger Kinderlosigkeit zusammen leben können, ohne daß damit schon eine Ehe im Sinne erworbener Wiedererkennung der Ehegatten entstanden wäre. Erst wenn Kinder aus diesem freien Zusammenleben hervorgegangen sind, wird die Ehe im alten Sinne hergestellt. Dr. Dircksfeld bemerkte dazu, daß die Fragen der Eugenik, der Höherzüchtung, und der Ehe der Untauglichen von Lindaus nicht berücksichtigt worden seien.

In der Aussprache kamen überwiegend Gegner zu Wort. Ein Arzt sagte dar, daß ein gutes Teil der sogenannten Not unserer Tage aus der Massenjugendzeit entspringe, der Jugendliebe könne nicht enthalten leben. Medizinisch gesehen, sei dies sogar dem Manne bis in die Mitte des dritten Lebensjahrs nicht möglich. Die „sexuelle Not“ entspringe größtenteils dem mangelnden Erzieherwillen der Eltern. Eine Mutter betonte, es sei grundsätzlich, den Menschen, wie es der Vortragende getan, nur als einen Gegenstand der Sozialogie zu betrachten. Wir raaten in eine höhere Ordnung hinein. Es sei ein Mißbrauch des Wortes „Ehe“, daß man sie als eine bloße Sache des Genusses hinstellen wolle. Die Rednerin verwies auf die Schriften von Mathilde Remmig. Ein bekannter Dresdner Schulleiter stellte fest, daß sich Lindaus Schrift ausschließlich auf amerikanische Verhältnisse beziehe. Wollten wir unsere Jugend auf diese Bahn führen, dann wären wir in zwei Generationen als Volk fertig. Abkehr von Luxus und Einföhrnung des jungen Menschen zur Kunst, sich auf ernste Dinge zu sammeln, sei nötig.

Als nach diesem Redner ein anderer, der sich gemeldet hatte, unberücksichtigt bleiben sollte, brach der Aufruhr los, der sich steigerte, als Volkzeit den jugendlichen Sprecher auf eine heftige Anfechtung hin entfernte. Im allgemeinen Lob trat Dircksfeld ohne Widerspruch endlich ab.

### Referendar-Zugung

Vor einigen Tagen fand in Berlin die Jahresversammlung des Reichsbundes Deutscher Referendare statt. Der neue Vorstand besteht aus den Referendaren von Waldheim (Vorsitzender), Koch-Weser und Wirmser. Für die Öffentlichkeit sind namentlich die Verhandlungen über die Reichsschulungswoche von Bedeutung. Sie findet für sämtliche Referendare des Deutschen Reiches und Oesterreichs vom 2. bis 5. Januar 1929 in Berlin statt. Es ist gelungen, für die einzelnen Vorträge erste Fachvertreter zu gewinnen, ein Beweis dafür, daß das Streben von Deutschlands Juristen von den juristischen Führern unterstützt wird. Es werden sprechen Reichsjustizminister a. D. Schiffer über Gründe, Wege und Ziele der deutschen Justizreform, Wirklicher Ministerialrat Universitätsprofessor Dr. Wittmayer, Wien, über „Reformen im Staatsrecht“, Ministerialdirektor Dr. von Linden über „Reformen im Verwaltungsrecht“, Ministerialdirektor Dr. Grisez über „Reformen im Arbeitsrecht“, Ministerialrat Dr. Jonas über „Reformen auf dem Gebiete des Zivilprozesses und der Gerichtsverfassung“, Universitätsprofessor Dr. Theol., med., phil., rer. pol. h. c., Dr. jur. habil. W. v. R. über „Reformen im Strafrecht“, Oberstaatsanwalt Dr. Werner über „Reformen im Strafprozessrecht“, Präsident des Reichswirtschaftsgerichts Dr. Lucas über „Reformen im Handels- und Wirtschafts-

recht“ und Präsident des Landesprüfungsamtes Schiffer über „Reformen des Ausbildungswesens im Justiz- und Verwaltungsbereich“.

Von sämtlichen Vertretern wurde die Notwendigkeit der Veranstaltung von Schulungswochen aus Gründen des Volks- und Staatsinteresses anerkannt. Einstimmig wurde nach einem Vortrag des Vertreters der Gruppe Köln eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

Der Reichsbund Deutscher Referendare setzt sich für die Vertiefung der juristischen Ausbildung ein. — Dieses Ziel sucht er vor allem durch Veranstaltung von Schulungswochen zu erreichen. — Diese sollen 1. den Referendaren Gelegenheit und Anregung zur Vertiefung und Erweiterung ihrer Ausbildung durch Vorträge führender Fachvertreter geben, 2. die Referendare auf ihre Pflicht zur Bemühung um eine gründliche Ausbildung hinweisen. Namentlich wegen der Ueberfülle neuer Gesetze in der Nachkriegszeit ist es nicht ausreichend, das Gesetz erst nach seiner Verabschiedung zu studieren. Der Jurist muß seinen Blick bereits auf die Reformbestrebungen richten, die auf den Erlaß neuer Gesetze hinführen. Nur dann ist er in der Lage, das Gesetz von heute bereits morgen richtig anzuwenden. Die Reformbestrebungen müssen deshalb in den Schulungswochen in erster Linie behandelt werden.

### Berein für Erdkunde

Prof. Dr. B. Schmitt hener, Leipzig, berichtete im Verein über seine letzte Reise durch China 1925/26; Die großen Landräume und die gewaltigen Menschenmassen verlangsamen die Entwicklung dieses Landes und die Anpassung an europäische Verhältnisse in Technik, Verkehr, politischen Einrichtungen, sozialen Anschauungen. Wir stehen vor einer der größten Wandlungen der Weltgeschichte, die mit dem Weltkrieg und seinen Nachwirkungen zusammenhängt. Deutschland hat starke Interessen wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Art in China, heute wie vor dem Krieg. Der Redner kam in das Land zu Beginn der inneren Kriege, die heute im großen Gange sind mit dem Sieg Nanjings beendet sind. Shan-Si, die Provinz Szechuan von Peking, diente den Untersuchungen des Völkerelementes. Klar liegen aus dem Bild die charakteristischen Völkerelemente auf, von den Regenwäldern senkrecht in diesen angewachsenen Büschen und eingeregelt. Die Mächtigkeit reicht bis 80 Meter, eiszeitliche Bildungen zeigen. Alte Menschenkultur entwickelte sich hier, in den Pöhl grub der Chineser seine Wohnhöhlen. Steinobole und Knochenwerkzeuge liegen im mehr handwerklich betriebenen Eisenwerkzeug entstehen. Im Norden von Shan-Si liegt das Gebirge über 3000 Meter empor. Nur der Patalshan, der heilige buddhistische Berg des Landes, wurde besiegen. Aus dem historischen China, nach Po-nan am Hoangho, der alten Hauptstadt, führte die Reise. Dann weiter nach Süden zum Yangtze, Nord- und Südbahn, große Gegensätze in Landschaft und Siedlungscharakter, gegen im Bild vorüber. Nach 600 Kilometer Stromschnellenlauf zwischen Jichang und Yankau das amphibische Ueberschwemmungsgebiet, immer grüner, subtropischer das Land nach Nanton zu. Zuletzt Schanghai: Unmittelbar altes und neues China nebeneinander, das neue durchaus amerikanisch-europäisch im Straßenbild, in Fabrik und Kontor und Bank. Sun-Yat-Sen, der Vater der chinesischen Revolution, schloß die Bilderreihe. Sein Ziel: Ein selbständiges, vom internationalen Handel befreites China, auf eigener Landwirtschaft und Industrie ruhend, wird erreicht werden. Wenn auch der deutsche Kaufmann und Fabrikant zunächst vielleicht Schaden davon spüren sollten, so können wir dem 400-Millionenvolk doch ehrlich Ruhe und Frieden nach innen und außen.

### Ablesekurse für erwachsene Schwerhörige und Ertaubte

Im Januar nächsten Jahres beginnen in der Landeschule für Schwerhörige und Ertaubte, Chemnitz, Straße 4, wieder neue Ablesekurse. Diese Kurse sollen solchen Schwerhörigen, die sich keines Hörsprechapparates bedienen können, da er für sie nur schädigend wirkt, die Möglichkeit geben, durch die Erlernung des Ablesens des Gesprochenen vom Munde anderer im Zusammenhang mit ihrer auftretenden Umlaut zu bleiben. Diese Kurse finden mit Billigung und Förderung des Volksbildungsministeriums im Schulgebäude der Schule für Schwerhörige und Ertaubte statt. Sie werden von sachmännlich gebildeten und geprüften Lehrern geleitet und geben in ihrer Einrichtung die Möglichkeit, nicht nur von einem Munde, sondern von vornherein von verschiedenen Mündern abzulesen. Dank der finanziellen Unterstützung dieser Kurse durch das Wohlfahrtsministerium und die Stadt Dresden ist es auch den Rinderbemittelten möglich, auf diese Weise die schwere Kunst des Ablesens billig zu erlernen. Alles Nähere über diese Kurse, an denen jeder Schwerhörige, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Stand, teilnehmen kann, Montag, den 26. November, und Montag, den 3. Dezember, abends von 6 bis 7 Uhr im Schulgebäude, Chemnitz, Straße 4, Zimmer 10, wohn auch schriftliche Anfragen zu richten sind.

— Ein- und Zweifache. Montag 3 Uhr hält Oberlehrer Dr. Dr. Siebel Vorträge in der Sinfonie, Eingang Kleine Bräuerstraße.

— Jubiläumsvorlesung des bairischen Schwaig. Die Ortsgruppe Dresden hielt am 20. November ihren zweiten größeren Vortragabend des Winterhalbjahres ab. Der Abend war einer würdigen Gedenkstunde für Franz Schubert gewidmet. Direktor Bede r von der Unga für musikalische Kultur, die sich schon mehrfach in den Reihen des Vereins geltend machte, bot einen anschaulichen Ueberblick über Schuberts Leben und Schaffen. Aus dem reichen Schaffen Schuberts schöpfend, erläuterte Direktor Bede r mit seinem Verstande zahlreiche Werke des Meisters und brachte sie den zahlreichen erschienenen Zuhörern näher. Kapellmeister G. G. M. aus Dresden erläuterte den Vortrag am Flügel durch die ausgezeichnete Wiedergabe einer großen Reihe von Proben aus Schuberts Werken. Besonders eingehend wurden die großen Werke Schuberts, die die unauflösbare G-Moll-Sinfonie und die große C-Dur-Sinfonie darstellten. Starke Beifall dankte beiden Künstlern für die gelungenen Stunden. — Das 81. Stiftungsfest der Ortsgruppe findet am 1. Dezember im Neuhäbner Kasino statt.

### Last eure Anwartschaft in der Angestelltenversicherung nicht verfallen

Alle Anwartschaften in der Angestelltenversicherung gelten bis einschließlich 1928 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig Beiträge oder kein Beitrag entrichtet wurde. Erst vom Jahre 1929 an greifen die allgemeinen Vorschriften Platz, nach denen der Versicherte vom zweiten bis elften Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens acht, vom zwölften Kalenderjahre an jährlich mindestens vier Beitragsmonate zur Erhaltung der Anwartschaft nachweisen muß. Die Nachzahlungspflicht für freiwillige Beiträge für das Jahr 1929 endet mit dem 31. Dezember 1928. Jeder berufstätige Versicherte, der von 1918 bis Ende 1925 mindestens vier Pflichtbeitragsmonate nachweisen kann, hat bis zum Schluß des Jahres 1928 noch die Möglichkeit, seine Versicherung wieder ausleben zu lassen. Wer im Jahre 1916 oder später in die Angestelltenversicherung eingetreten ist, muß für 1928 acht Beitragsmonate nachweisen. Für die bereits 1918 bis 1915 eingetretenen Versicherten genügen für 1928 vier Beitragsmonate. Freiwillige Beiträge sind für die Zeit vom 1. April 1928 an in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 Reichsmark nicht übersteigt. Für die Zeit vor dem 1. April 1928 sind freiwillige Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt. In einer niedrigeren Beitragsklasse ist die freiwillige Beitragsversicherung für diese Zeit dann zulässig, wenn diese Gehaltsklasse dem Einkommen des Versicherten entspricht. Es ist nicht ratsam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge bis zum letzten möglichen Zeitpunkt aufzuschieben. Denn regelmäßig ist nach Eintritt des Versicherungsfalles die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge unzulässig. Jeder freiwillig Versicherte regelt daher möglichst laufend, wenigstens aber bis zum Schluß jeden Kalenderjahres, seine Versicherung. Die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge für arbeitslose Versicherte sind nach § 129 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 während des Bezugs der Hauptunterstützung vom Arbeitsamt in Klasse B zu entrichten.

### Eine Dresdner Hoteldiebin in Berlin festgenommen

Aus Berlin wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde einem Reisenden in einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes die Werttasche mit 4000 RM. Inhalt gestohlen. Der Reisende hatte verläumt, nachts seine Tür abzuschließen. Der Dieb hatte sich lautlos ins Zimmer geschlichen und war ungedeckt mit seiner Beute verschwunden. Die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß zur gleichen Zeit eine junge Dame im Hotel gewohnt hatte, die sich als Ritt Karlen in das Fremdenbuch eingetragen hatte und aus Dänemark stammen wollte. Nach dem Diebstahl verließ sie Berlin und reiste nach Paris. Bei der Rückkehr aus Paris, die nach wenigen Tagen erfolgte, wurde sie festgenommen und gab nach langem Beugnen den Diebstahl zu. Es stellte sich heraus, daß die Diebin keine Dänin war, sondern aus Dresden stammt. Es handelt sich um die 25 Jahre alte Maron Maron.



rhythmischen Wechsel von Barock, stolzem Empire und traurem Neodermer, Statuenfunden — man denke an die Blütezeit der böhmischen Musik und adeligen Konzertsäle in Oesterreich und Böhmen —, daß sich diese Kulturbegeisterung von ein in so mehr trennen lassen. Was die Dichtungen Dohlsbaums glücklich auszeichnet: daß sie nicht jenes gewisse, künstlich-schöne, unwahre Trugbild Wiener Lebensart vor uns erheben suchen, vielmehr ein Bild des echten, zwar verfeinerten, aber durchaus kulturhistorischen Wienertums, wie es auch heute, neben diesem Kaffeehaus-Literaturtum, noch besteht. Dohlsbaum las zuerst die Brahm-Brunder-Novelle aus dem musikalischen Novellenband „Die Stunden der Sterne“. Seine Stilart der „musikalischen Novelle“, gekennzeichnet durch historisches Wissen und epische Gestaltungsart, unterscheidet sich wesentlich etwa von Partsch und anderen österreichischen Musiknovellisten; ausgedehnt von der novellistisch-biographischen Anekdote, der konkreten Episode als solcher, gelangt Dohlsbaum zu einer Menschen- und Charakterdarstellung von hohem psychologischen Reiz; so wenn hier, anknüpfend an die besagte Begegnung der beiden Antipoden Brahm und Brunder, zuerst die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erdmigkeit und kosmische Sternennähe des oberösterreichischen Meisters in Kontrast zu der norddeutsch-herben Art des deutschen Sinfonikers gestellt wird. Durch sprachlich-formalästhetische Wabe sind auch die Balladen und Gedichte aus dem Buche „Vaterland“ gekennzeichnet; beachtenswert die schlichte Erd





# Turnen / Sport / Wandern

## Die große Sport-Revue

am 27. November im Berliner Sportpalast

Der durchschlagende Erfolg, der den bisherigen Nebenveranstaltungen des Vereins Deutsche Sportpresse beizulegen war, dürfte sich auch diesmal wieder einstellen. Diese Vermutung wird zur Gewissheit, wenn man einen Blick auf das Programm wirft, das an Reichhaltigkeit schwer zu überbieten ist. Die besten Vertreter aller der Sports, deren Ausübung in der Halle möglich ist, geben sich am 27. November ein Stelldichein im Sportpalast. Freilich v. Vangen, der Sieger von Amsterdam, reitet seinen alten Soltad, der über die gleiche Popularität verfügt wie sein Besitzer. Als Repräsentanten des Tennissports werden unsere Spitzenspieler Frenn und Moldehauser gegen Dr. Kleinschrotz-Mishu antreten. Wer einen Einblick in die Feinheiten des Fußballspiels gewinnen will, muß sich das Spiel zwischen Hertha-BSC und Tennis Borussia ansehen. Wirkliche Köpfer dieses vollstündigen Sports wurden für das Spiel ausgewählt. Die beiden Reichmeister Casimir und Dr. Hoops treten auf Florett und leichten Säbel an. Die der Hochschule für Leibeshaltungen angehörenden Studenten und Studentinnen zeigen einen Ausschnitt aus ihrem Arbeitsprogramm, dessen grandiose Durchführung bei den Olympischen Spielen in Amsterdam mehrmals über die Bühne trat. Der Olympiasieger im Bogenschießen, Europameister P. K. L. A., trägt mit dem starken Kämpfer Haberman einen Dreirundenkampf aus. Die Deutsche Turnerschaft stellt nicht nur je eine Rudererriege, die am Besten und Barren ihre Kunst zeigen werden, sondern auch sechs Vereinsmannschaften, die eine Jeunumal-eins-Rundenkassell befechten. Der Jockel nach wird in einem hart bestrittenen Hürdenwettkampf konkurrieren, wobei es sich zeigen wird, wie an der körperlichen Entwicklung des Nachwuchses in der Trainingszentrale Doppelgatten gearbeitet wird. Bekannte Hindernis- und Hochsprüngherren befechten ein Radrennen „Doppelgatten gegen R. A. I. S. H. O. R.“. Die professionellen Radfahrer, deren spannende Kämpfe seit langem Spitze des Programms sind, haben auch diesmal in so großer Zahl gemeldet, daß es nicht möglich war, alle Rennen zu berücksichtigen. Die traditionellen „150 Runden“, ein Mannschafrennen mit sechs Sports, befechten unter anderen Schuler-Kroschel, Dorn-Maczynski, Frankheim-Buschendogen, Vorenz-Doran, Manthey-Dahn und Koch-Miethe; die Elite unserer Steher trifft diesmal in einem Fliegerkampf in drei Rufen aufeinander. Walter Sowaß, der in diesem Jahre die Weltmeisterschaft errang, trifft hier auf Müller, Lewanow und Bauer. Auch ein paar Hundereunen sind vorgesehen.

## Sportspiegel

Deutscher Tennis-Mannschaft wird bei den Herren von Matejka, bei den Damen von Fr. Dagnauer angeführt.  
 Deutsche Turner und Turnerinnen nehmen an der Feier des 50-jährigen Bestehens der Groningerischen Gymnastik-Vereinigung Nijlka (Holland) teil. Sie treffen dabei auf Holländer, Belgier und Schweizer.  
 Der Berliner Schützengildeclub spielt mit seiner Eiskugel-Mannschaft am 27. November in Wien gegen den dortigen Eiskugelverein, obwohl die Berliner noch vollkommen untrainiert sind.  
 Die Rottschuhboden-Europameisterschaft 1929 geht in der Zeit vom 20. März bis 1. April (Schnee) in Montreux vor sich. Der Bund Deutscher Rottschuhvereine wird auch diese Europameisterschaft wieder befechten.  
 Thunberg, gegen den ein Verfahren wegen des Verdachtes des Professionslärmes schwebt, — er soll die holländischen Eiskugelläufer trainieren — wurde nach sorgfamer Prüfung der Unterlagen durch die Generalversammlung des finnischen Eiskugelverbandes von jeder Beschuldigung freigesprochen.

## A. D. A. C. Hauptversammlung in Leipzig

### Verwaltungsratsitzung des A. D. A. C. in Leipzig

Die Jahreshauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs nahm am Freitag in Leipzig mit einer Presseberatung ihren Anfang. Am Sonnabend trat dann der Verwaltungsrat zusammen, um den umfangreichen Beratungsstoff durchzusprechen. In der Flaggenfrage kam der Verwaltungsrat zu dem Beschluß, die am Sonntag tagende Hauptversammlung über den Antrag der Mainzer Verwaltungsratsitzung vom 8. September auf Abänderung der A. D. A. C.-Motorrad- und Wagenflagge und Schaffung einer neuen Flagge entscheiden zu lassen und sich selbst einer Stellungnahme zu enthalten.

Die vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden durchberaten. Sie haben die allgemeine Tendenz, mit Rücksicht auf den gewaltig gestiegenen Bestand des Clubs, der sich vom Klubverband zum Wirtschaftsbertrieb entwickelt hat, die Verwaltung auf kaufmännische Basis zu stellen. Dementsprechend wurde die Geschäftsführung einem Verwaltungsdirektor übertragen, der allerdings an die Beschlüsse des Verwaltungsrates gebunden ist. Zum Verwaltungsdirektor wurde Herr E. Weisheit bestellt. — Der Straßenhilfsdienst, der sich gut eingeführt hat, und der nicht nur den Clubmitgliedern, sondern jedem Kraftfahrer zugute kommt, soll weiter ausgebaut werden. — In der Frage der Gastpflicht, namentlich der Personenschäden, hat der Verwaltungsrat die Einführung des Haftpflichtzwanges beschlossen.

Anschließend an die Sitzung fand ein lehrreicher Empfang des Vorstandes des A. D. A. C. durch den Rat der Stadt Leipzig im Festsaal des Neuen Rathauses statt, während die A. D. A. C.-Mitglieder im Kristallpalast zu einer Empfangsfeier versammelt waren. Ein Vortrag über „Das 1000jährige Leipzig“, sowie musikalische und andere künstlerische Darbietungen sorgten für angenehme Abwechslung.

Die 26. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs nahm am Sonntag vormittag im Leipziger Zentraltheater ihren Anfang. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung waren sämtliche 26 Gauen vertreten. Nachdem Präsident Frlz (München) die Anwesenden begrüßt hatte, entbot Stadtbaurat Peters den Willkommengruß der Stadt Leipzig. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde noch eine Ehrung hervorragender Landsleute vorgenommen. Die Goldene A. D. A. C.-Nadel mit Brillanten erhielten Dr.-Ing. h. c. Karl Benz (Mannheim), Dr.-Ing. h. c. Ludwig Dürr (Friedrichshafen) und Dr.-Ing. h. c. Hugo Eckener (Friedrichshafen) in Verbindung mit der Ehrenmitgliederschaft.

Hierauf trat man in die Besprechung des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes ein. Präsident Frlz machte einige ergänzende Ausführungen zum Geschäftsbericht und wies vor allen Dingen auf die äußerst erfolgreiche Entwicklung hin, die der A. D. A. C. gerade im verflossenen Jahre genommen habe.

Während der Jahresbericht ohne jede Aussprache angenommen wurde, entspann sich über den Rechnungsbericht, den Reuther (Machen) erstattete, eine allzu reichliche Aussprache, die sich mehrmals in Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten zu verlieren drohte. Daß aus den Reihen der Mitglieder nicht mit Unrecht das viel zu späte Erscheinen des Jahresberichtes — einen Tag vor der Versammlung — beanstandet worden war, geht am deutlichsten daraus hervor, daß vom Präsidialrevisor Reuther bereits ein Antrag vorlag, die Hauptversammlungen des A. D. A. C. immer erst im Januar abzuhalten. Daß man sich überhaupt mit der Spelenfrage der ehrenamtlich tätigen Vereinsbeamten befahte und hierfür sehr viel Zeit opferte, drohte das Niveau der Tagung bedenklich herabzudrücken. Immerhin ist man sich darüber vollkommen klar geworden, daß

die ganze Entwicklung des A. D. A. C. von einem reinen Klub zum Wirtschaftsverband mit sich bringt, daß die ehrenamtlichen Posten in hauptamtliche Stellen verwandelt werden müssen.

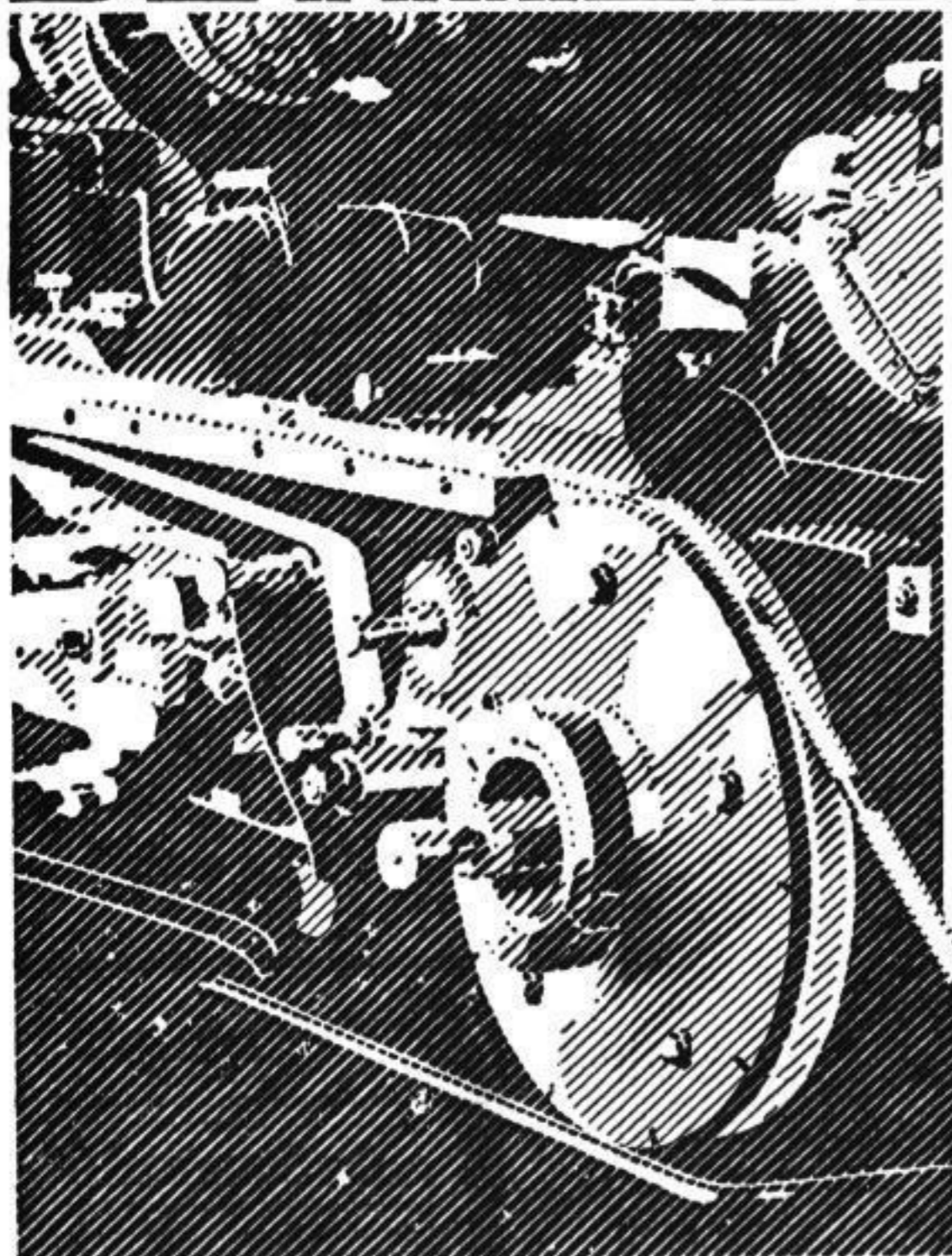
Aus den Reihen der Mitglieder wurde weiterhin der Wunsch ausgesprochen, allen Mitgliedern den genauen Jahresbericht einschließlich des Rechnungsberichtes zugänglich zu machen, nicht nur den Mitgliedern des Verwaltungsrates. Die hiergegen geäußerten Bedenken spielten in der Besprechung, daß auf diese Weise Konkurrenzverbände allzu sehr Einblick in die Absichten und Pläne des A. D. A. C. erhielten, was bei der weiteren Entwicklung des Clubs unter Umständen sehr hinderlich sein könne. Damit war die Aussprache über den Rechnungsbericht erledigt. Entlastung und Wiederwahl der auscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder erfolgte einstimmig. Der wichtigste Punkt, die

### Flaggenfrage

wurde vorweg genommen. Daß sich hierüber eine mehrstündige Aussprache ergeben würde, war vorauszusetzen. Schließlich fand die Debatte ihren Abschluß mit der Abstimmung über nachfolgenden Dringlichkeitsantrag des Gaus VIIa (Damburg):

„Die Hauptversammlung des A. D. A. C. in Leipzig legt mit aller Entschiedenheit Verwahrung dagegen ein, daß von politischen Parteien verschiedener Richtungen sowohl durch die Presse als auch direkt durch Geranten an den A. D. A. C. neuerdings wiederum versucht wird, die Klubfarben des A. D. A. C., die dieser seit 25 Jahren führt, in den bedauerlichen politischen Flaggenstreit hineinzuziehen. Die Hauptversammlung ist nicht gewillt, sich die Verbandsfarben durch Einmischung von fremder Seite nehmen zu lassen, und gibt zu dieser Willensäußerung folgende Erklärung ab: Nachdem der A. D. A. C. auf seiner Hauptversammlung in Bremen im vorigen Jahre einstimmig beschlossen hat, die seit 25 Jahren geführten Farben Schwarz-Weiß-Rot nicht aus Gründen der Politik, sondern aus Gründen der Tradition beizubehalten, andererseits aber ferner beschlossen hat, daß auf allen offiziellen Veranstaltungen die offiziellen Schwarz-rot-goldenen Reichs-

# BETRIEBS-CHRONIK



- 1923 Eröffnung des Bahrenfelder Werkes.
- 1924 Beginn der Umstellung des Betriebes auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen.
- 1925 Unabhängigkeit der Werkstätten von klimatischen Schwankungen durch Luftabschluß und Schaffung einer neuartigen Klima-Anlage.
- 1926 Vollständige Durchführung der zweijährigen Versuchsergebnisse für die Mischungs-werkstätten durch Schaffung einer mechanischen Mischanlage, die eine absolute Gleichmäßigkeit und sorgsamste Behandlung des Tabaks gewährleistet.
- 1927 gelang die Auflockerung und sichere Reinigung des Tabaks auf pneumatischem Wege. Aufnahme der Kartonnagenfabrikation in drei eigenen Werken. Die Belegschaft des Hauptwerkes Bahrenfeld hat sich in 4 Jahren verzehnfacht.
- 1928 Eröffnung des Zweigwerkes Hannover, ausgerüstet mit sämtlichen Einrichtungen des Bahrenfelder Werkes.



Seitdem werden die Reemtsma-Werke als die vollkommensten Cigarettenherstellungsbetriebe der Welt von Fachkommissionen aus allen Erdteilen zu Studienzwecken besucht.

REEMTSMA  
CIGARETTEN  
**ERNTEN 23**  
STANDARD-MISCHUNG  
5<sup>er</sup>







Rebe-Weisheit Regen in Leipzig

Ein über 500 Kunden führendes Mannschafrennen fand im Mittelpunkt der Radrennen in der Leipziger Sporthalle statt.

Ergebnisse: Vierzehntägige: 1. Schmeier 8 P., 2. Oßmanna 7 P., 3. Knauff 6 P., 4. Kieger 4 P., 5. Knappe 4 P., 6. Heide 2 Punkte.

Wäcker dominiert in Stuttgart

In den drei Dauerkämpfen hinter kleinen Motoren auf der Winterbahn in Stuttgart fand Erich Wäcker eine Klasse über seinen Gegnern Parliot und Bordoni.

Ergebnisse: Dauerkämpfe, 15 Kilometer: 1. Wäcker 17:02, 2. Bordoni 17:02, 3. Parliot 17:02.

Ergebnisse: 1. Wäcker-Krochel 88 Punkte 126,850 Kilometer, 2. Kieger-Riethe 55, 3. Junge-Tupinski 40 Punkte, eine Runde zurück.

40 Jahre Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller Der Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller, e. V., einer der ältesten Fachverbände des Deutschen Reiches.

Ergebnisse: 1. Wäcker-Krochel 88 Punkte 126,850 Kilometer, 2. Kieger-Riethe 55, 3. Junge-Tupinski 40 Punkte, eine Runde zurück.

Ergebnisse: 1. Wäcker-Krochel 88 Punkte 126,850 Kilometer, 2. Kieger-Riethe 55, 3. Junge-Tupinski 40 Punkte, eine Runde zurück.

In der Schwimmhalle 78 einen schönen Sieg, der noch höherer Bedeutung erlangen wurde. Der deutsche Freistilswimmer Schwabert aus Breslau sicherte sich das 100-Meter-Schwimmen in ganz überlegenem Manier gegen den Leipziger Schwimmer.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Wanderpläne among das Rennen in der neuen französischen Rekordzeit von 2:24,4 vor seinem Konkurrenten Loris zu Ende.

Winterport

Schneelaufhergänge in Oberwiesenthal Der Dresdner Turnlehrerverein hat für nächste Woche und Lehrern aller Schulgattungen im Auftrag des Sächsischen Turnlehrervereins vom 27. bis 31. Dezember 1928 und vom 1. bis 5. Januar 1929 Schneelaufhergänge in Oberwiesenthal ab.

Der Deutsche Eislauf-Verband hat jetzt eine neue Wettkampfordnung erlassen. Sie ist das Ergebnis eines Beschlusses des letzten Verbandstages, der dahin ging, dass die Bestimmungen der internationalen Wettkampfordnung zu übernehmen seien.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Ergebnisse: Bruchhaffel 10mal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 78:16; 2. Weihenstephan 96:31,1.

Familiennachrichten

Am Freitag entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter und Schwester Frau Professor Marie Oberlaender geb. Krimpe.

Am Freitag dem 23. November verschied sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit, unsere innig geliebte Tochter und Schwester Ilse Marie Schmidt

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen Oekonomierat Moritz Rahn und die uns entgegengebrachte Anteilnahme danken wir allen nur hierdurch herzlichst.

Sächsische Familiennachrichten

Geboren: Dr. Ernst Deina Böttner, Leipzig, Sohn. Vermählt: Walter Ernst mit Ruth Vör, Fried Oertel mit Gertrud Kempe, Alfred Walter mit Christina Ebel, sämtlich in Dresden.

Gestorben: In Dresden: Edgar Thiemann, Alwine Wolf geb. Kämisch, Pätzschauer, 6. Anna Rabe geb. Gommel, Annenstr. 25; Einzöcherung: Montag 2 Uhr, Clemens Paul Obesig; Einzöcherung: Montag 5,30 Uhr, Marie verw. Leipzig geb. Steiger, Hagenstraße 59; Beerbigung: Montag 2,30 Uhr Annenriedhof, Dr. Robt. Rutz Richter, Al. Pachtstr. 14; Beerbigung: Montag 1 Uhr in der evangel. Friedhof, Bremer Str. Alina verw. Müller geb. Ludw. Schöffersgasse 11. Ditto Friedhof, Frankenbergstr. 29; Beerbigung: Montag 1 Uhr in der evangel. Friedhof, Dora Elisabeth Dahn geb. Neumann, Carlstr. 18; Beerbigung: Montag 2 Uhr in der evangel. Friedhof, Alina Fischer geb. Wehlerstr. 2; Beerbigung: Montag 1,30 Uhr Annenriedhof, Dr. Robt. Rutz Richter geb. Ebert, Dr. Dobrig; Beerbigung: Dienstag 3 Uhr Johannisriedhof Dr. Tolkmig, Anna verw. Richter geb. Graf, Poststr.

Stellengesuche Gutsituierter Kaufmann mit abgeschlossener Bildung u. reichen Erwerbungen, 37 Jahre, sucht auf die Neuan- u. Weiterentwicklung selbständigen Wirkungskreis, möglichst als Geschäfts- oder Filialleiter.

Stellenangebote Vandalist sucht Kraftwagenführer 30 Jahre und Frau, Friedl. Station u. Wohnung, Dr. Meyer, Hohenstr. 1, Station Ede Krone.

Mietangebote Autohaus u. Niederlage 107, 108 u. 109, Dresden-N., Marienallee 2, Nöb. daf. in der Fichtlerstr.

Damenlajchen repariert, lüftet, blickt, wie neu, nur 20 Mark, 28. Märker, Brauer Str. 28, 3. Etg.

Schrank-, Auto- u. Coupékoffer, Taschen u. Einrichtungskoffer Sonderanfertigungen und Reparaturen Nur beste eigene Fabrikate direkt in den Werkstätten zu billigsten Preisen.

reizende Neuheiten solide Arbeit, große Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt Rich. Hänel, Lederwarenfabrik Pillnitzer Str. 5.

Schlafzimmer, 10teilig, mit breitem Spiegel, in solidem u. modernem Aussehen, komplett liefert billig.

Thomaß, Leichenstraße 4, Lindenaustr. 14, Verkauf im Holz, Telefon 41025

5 Mark in der Großschmiede, Pflanzl. Dürerstr. 44, Telefon 32 702 u. 30 218.

reizende Neuheiten Billigste Preise Rich. Hänel Lederwaren-fabrik Pillnitzer Straße 5

Malzzucker Selbmann, Grenadierstraße

34 ist an einem sehr hübschen

Gefichtsausschlag Ihre Wäsche lacht Sie an! Sonnenweiss-Seife

Pralinen Selbmann, Grenadierstraße

Stellengesuche Gutsituierter Kaufmann mit abgeschlossener Bildung u. reichen Erwerbungen, 37 Jahre, sucht auf die Neuan- u. Weiterentwicklung selbständigen Wirkungskreis, möglichst als Geschäfts- oder Filialleiter.

Stellenangebote Vandalist sucht Kraftwagenführer 30 Jahre und Frau, Friedl. Station u. Wohnung, Dr. Meyer, Hohenstr. 1, Station Ede Krone.

Mietangebote Autohaus u. Niederlage 107, 108 u. 109, Dresden-N., Marienallee 2, Nöb. daf. in der Fichtlerstr.

Damenlajchen repariert, lüftet, blickt, wie neu, nur 20 Mark, 28. Märker, Brauer Str. 28, 3. Etg.

Schrank-, Auto- u. Coupékoffer, Taschen u. Einrichtungskoffer Sonderanfertigungen und Reparaturen Nur beste eigene Fabrikate direkt in den Werkstätten zu billigsten Preisen.

reizende Neuheiten solide Arbeit, große Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt Rich. Hänel, Lederwarenfabrik Pillnitzer Str. 5.

Schlafzimmer, 10teilig, mit breitem Spiegel, in solidem u. modernem Aussehen, komplett liefert billig.

Thomaß, Leichenstraße 4, Lindenaustr. 14, Verkauf im Holz, Telefon 41025

5 Mark in der Großschmiede, Pflanzl. Dürerstr. 44, Telefon 32 702 u. 30 218.

reizende Neuheiten Billigste Preise Rich. Hänel Lederwaren-fabrik Pillnitzer Straße 5

Malzzucker Selbmann, Grenadierstraße

Malzzucker Selbmann, Grenadierstraße



Briefkasten

Sprechstunden des Briefkastenfelds:

Vormittags (außer an Sonn- und Feiertagen) täglich von 11 bis 12 Uhr; nachmittags nur Montags und Mittwochs von 2 bis 6 Uhr.

Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden, wenn sie den Namen des Fragestellers enthalten.

Der allbekannte Schubert. Ein freundlicher Brief teilt folgendes zeitgemäßes Geschichtchen mit: In einer Volksschule unserer Neustadt erzählte ein Lehrer seinen achtjährigen kleinen Schülern, die an der Schubertfeier der Oberklassen nicht teilnahmen, aber doch auch wissen wollten und sollten, warum sie bereits um 10 Uhr wieder nach Hause gehen durften, ein wenig Weniges von dem großen Meister Schubert, der so schöne Lieder geschaffen hat, wie „Sah ein Knab' ein Mädel steh'n u. a. m. Beim Fortgehen weist der Lehrer die Kinder noch auf ein im Treppenhause hängendes großes Bild des Komponisten hin. Da sagt eine Kleine mit stolz strahlenden Augen: „Meine Mutter kennt Schubert; sie trägt bei die de Nachrichten.“ — Ru ab; warum soll sich das Mädel nicht freuen, daß sie es „Schuberts“ dankt, daß sie eine Stunde früher nach Hause darf! Das wird sie den „Schuberts“ ihr ganzes Leben lang nicht vergessen.

Nichte Emma d. h. Mein ganzes Leben lang habe ich mich über meine Ausstattung geärgert, nämlich über die unteren Kommodensächer, die Zettensächer am Schreibtisch und die unteren Schrankfächer. Wie schlafen einem die Beine ein, wenn man etwas darin sucht oder ordnen will. Man verhandelt sie aus Furcht davor! In einem älteren Hausstand sammeln sich viel Sachen, die man immer wieder dort hin placiert! Könnten die Möbelarbeiter oder Tischler nicht langweilige Möbel fabrizieren, damit man nicht immer genötigt ist, sich zu bücken? Immer alles hübsch in Armhöhe, ohne Zwang zum Dehnen! Das wäre eine Wohltat! — Schlaue bist Du und recht hast Du, Bloh... wie sagt der Dichter? Nicht wohnen beieinander die Gedanken, doch hart im Raume hocken sich die Sachen. Solche Möbel werden längst immer wieder hergestellt und angeboten. Aber frage mal die Möbelhändler, wer sie kauft! Höchstens mal einer, der eine geräumige Villa zu möblieren hat; für den gedrängten und beschränkten Wohnraum, der den meisten Sterblichen zugeteilt ist, heißt es eben jedes Nischenchen ausnützen, und zu diesem Zwecke heißt's auch in die Tiefe steigen. Unordnung braucht übrigens in den unteren Kästen nicht zu sein. Wenn mal Dein harter Reife Adolar zu Besuch kommt, dann bitte ihn mal, Dir den unteren Kommodensächer ganz rauszunehmen und ihn auf den Tisch zu stellen. Dann bringt Du mal Ordnung hinein und brauchst das nächste Mal, wenn Du was drin suchst, nicht davor zu hocken, bis Dir die Beine einschlagen sind.

Reife Ehescheidung. (1 M.) Vor längerer Zeit habe ich, wenn ich mich recht erinnere, in einer juristischen Zeitschrift den Satz gelesen: „Bei einer rechtskräftig geschiedenen Ehe besteht das Verwandtschaftliche zwischen den Ehegatten weiter.“ Dies will mir nicht einleuchten. Dann bliebe wohl auch noch Diebstahl, Betrug pp. zwischen beiden Ehegatten strafbar. — „Verwandt“ sind Ehegatten überhaupt nicht, und auch zu den Angehörigen des anderen Ehegatten besteht keine Verwandtschaft, sondern Verschwiegenheit. Paragrafen des bürgerlichen Gesetzbuches einiges von dem in der Ehe gehaltenen Rechtszustande aufrecht, z. B. die Beibehaltung des Familiennamens durch die Ehefrau, die normalerweise der geschiedenen Frau freisteht. Weiter besteht gegenseitige Unterhaltspflicht. Diese wiederum erlischt nicht mit dem Tode des Unterhaltspflichtigen.

Reife D. R. Einer unserer Leser erhielt kürzlich einen Brief von seiner Tochter aus Garrison on Hudson (Staat New York), der auszusagen lautet: „Als im Frühommer vorigen Jahres der Amerikaner Lindbergh von hier aus nach Frankreich flog, da waren wir alle sehr stolz, daß es unferm Flying fool als erstem gelungen war, den Atlantik von West nach Ost zu überfliegen. Ich schrieb Euch damals: „Döffentlich kommen auch deutsche Flieger bald herüber; da wollen wir Deutschen aber tüchtig Durra schreien.“ Nun, wir mußten ungefähr dreieiertel Jahr warten, bis dann Köhl und Hünefeld ihre höchst abenteuerliche Ueberquerung des Ozeans von Ost nach West als ersten gelang. Die allgemeine Aufregung und dann die ungetreue Freude nach Eintreffen der Nachricht von ihrer glücklichen Landung auf Green's Island läßt sich kaum mit Worten beschreiben. Nun durchlebten wir jetzt wiederum herrliche, herzergebende Stunden: Juppelmann! Wir sind ja alle so stolz auf Odenor. Als die Juppelmannschaft von dem Flughafen Vahurst mit dem Schnellzuge in Neunorf eintraf, waren wir natürlich auch mit dort und haben beneidert. „Nach“ mit gerufen. Am Rathaus wurden Reden gehalten. Wir waren alle in so einem Freudentaumel. Die amerikanische Musikkapelle spielte die deutsche Nationalhymne: „Deutschland, Deutschland über alles.“ Und da singt er eine Jagd auf zu singen, ein zweiter, ein dritter stimmt mit ein, und dann haben alle wir Deutschen und Deutschsprechenden begeistert mitgesungen, und dabei lesen uns immer die Tränen über die Wangen. Heute, Dienstag, den 30. Oktober, wollten wir nun den Juppelmann abfahren sehen, und dabei war er inzwischen sang- und klanglos in der Nacht vom Montag zum Dienstag abgefahren. Nun wird immer davon gesprochen, was er wohl für Jagd haben wird. Unsere innigsten Wünsche für eine ebenso glückliche Rückfahrt begleiten ihn...“ — Ein schönes Zeugnis davon, daß nicht alle Deutschen, die nach Amerika gehen, vergessen, auf deutsche Tat stolz zu sein.

N. D. 1. Liegen in der Ehe für die Schlepsschiffahrt zwei Ketten, eine für die Vergangenheit, die andere für die Zukunft, oder nur eine? Wie wird im letzteren Fall das Begangene zweier Schlepser ermächtigt? 2. Wie kommt es, daß in der Volksschule am Pohlendplatz der schöne Sinnpruch „Daß die Brüder lieb, fürstet Gott, ehret den König“ schon im Juni dieses Jahres mit großen Kosten befestigt worden ist, obwohl der Rat der Stadt über die Befestigung derartiger Inschriften bis jetzt noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt hat? — 1. In der Ehe liegt nur eine Kette für die Ketten-schlepfer. Beim Begangenen zweier Schlepser wird die Kette geknüpft, der eine Schlepfer führt ein Stück mit einer Not-Verbindung und nimmt dann die Kette wieder auf. 2. Warum das geschieht ist, weiß der Unsel auch nicht. Daß es geschieht ist, muß er wie Du bedauern. Denn selbst, wenn er ein eingetragener Republikaner wäre, könnte er nicht verstehen, was den Kindern die kulturgeschichtliche Erinnerung daran schaden soll, daß die große Entwicklung des Landes ihrer Väter unter Königen erfolgt ist.

Nichte Mira. „Anlässlich des Fischzuges im König-Albert-Park frage ich, wo man die dabei erbeuteten Fische ohne Fischzucht kaufen kann. In Medlenburg kauft man direkt vom Fischer und jede Familie ist Fischlieblich. Eine Familie mit mehreren Kindern kann sich aber hier nur Seefisch leisten. Es ist überhaupt die Zeit noch nicht da, wo jeder Bürger sein Duhn Sonntag im Topf hat; so hat nur der zehnte zu Weinachten seine ganze Gans oder seinen Gänse; viele begnügen sich mit einem Gänseintertail!“ — Ja, ja, mit dem letzteren halt Du recht; Heinrich IV. berühmtes Sonntag-Rudelschuh gader immer noch auf dem Hofe des Nachbarn. Aber das wird wohl noch eine Weile so bleiben. Bewußt ist jeder zu Weinachten vom Gänse mehr zu wünschen, als die Gänseintertail, die sich in einer alten Geschichte allweihnächtlich der Herr Altuar vom Herrn Rentamtman erbat, um den Streund von den Schreibbocken wischen zu können. Auch Allermanskarpfen wird in der Großstadt noch nicht da sein, schon weil nicht jeder weiß, daß draussen im König-Albert-Park gefischt wird und weil nicht, wie in einem medlenburgischen Städtchen jebermann Zeit hat, zum Fischzuge hinauszugehen. Und schließlich; was heißt hier ohne Fischzucht? Die Fischzucht ist der Fischzucht des Hafens gepachtet. Sie holt die Zappelschwänze heraus und verteilt

ke an ihre Mitglieder zum Verkauf. Bist Du draussen, so fannst Du Dir auch an Ort und Stelle einen Schupper, einen Spiegler oder einen Ledernen kaufen. Aber natürlich vom Fischer. Oder meinst Du: ohne Fischzucht... Ich schmeiße meinen Taler in den Kanal und die Rige Albert-parkensia langt mir einen Dreißigfänger heraus?!

Reife Gustav. „Kann mir der Unsel verraten, weshalb es in diesem Jahre solche zerfallenen Kartoffeln gibt? In ganz Sachsen finde ich keine feste Kartoffel auf dem Markttaglich. Die tolle Beschaffenheit geht sogar so weit, daß mir kürzlich ein ganzer Topf Kartoffeln zu Brei kochte, obwohl ich was vom Kartoffelkochen verstehe. Kannst Du mir eine Kartoffelorte nennen, die fest bleibt? Teilst Du auch meinen Verdacht, daß die Händler aus Gewinnrückichten dem Publikum Kartoffeln anbieten, die auf dem Lande zum Schweinesfüttern verwendet werden? — Nein, das Verstere tun sie gewiß nicht. Und das mit dem Zerfallen der Kartoffeln stimmt nicht ganz. Gewiß sind in diesem Jahre die Kartoffeln besonders mehlig, was man im allgemeinen als einen Vorzug ansieht. Jede Hausfrau weiß, daß Kartoffelorten sich gegen das Kochen sehr verschieden verhalten. Du mußt da eben auch beobachten lernen (sogar wie eine aufmerksame Hausfrau) und brauchst doch keine Pommedeierchen nicht solange zu kochen, bis sie „ermeeischen“. Aber wenn Du etwa denkst, Sachsen einen Vorwurf für seine Kartoffeln zu machen, irrst Du. Auch die in Sachsen verzehrten Kartoffeln sind zu größerer Mehrzahl nicht in Sachsen gebaut.“

Alter Abonnent der Neustadt. „Ich habe eine große Bitte an Dich. Es wird Dir sehr lieb möglich sein, das die Rede des Herrn Hauptmann Hauße im Sarrafin-abschließende Gedicht zum Abdruck zu bringen. Ich meine das von den grauen Kriegern in alledem Schritt und Tritt über so ähnlich.“ — Das Ende der Rede, von der Du sprichst, war kein Gedicht, sondern nur eine gehobene Rede. Sie lautete ungefähr so: Im Dienste des Besten des einfachen deutschen Grenadiers tritt an, Du deutscher Mann, Du deutsche Frau, Du deutsche Jugend, zum Opfergang für Dein Vaterland. Hörit Du die alten feurigen Märsche, hörst Du die Abthymen der grauen Marschkolonnen? Sie marschieren im Zwange der Liebe zu ihrem Volk in freiwilliger Disziplin. Geh' mit im gleichen Schritt und Tritt mit ihnen als Kamerad, als Kameradin. Man fragt nicht nach Würde, Rang und Titel, sondern nur nach Herz und Mut! Ist Dir das Wort fremd geworden? Sieh' hin auf die Ehrenmäler der Gefallenen Deines Volkes! Was tat ich bis jetzt? Siehst Du die Fahnen? Sie sind heilig gepfropfen durch jene Toten.“

Reife Pu. L. „Lieber Unsel! Die Sache ist so schön, daß ich sie Dir erzählen muß: Im Wettinfestzug seligen Andenkens befanden sich, wie Du Dich wohl erinnern kannst, sehr schöne alte, edle sächsische Trachten. Diese wollte ich kribieren. Es existiert eine farbige Wiedergabe dieses Festzuges, die ich in der Kunstgewerbebehörde einsehen wollte. Zutun ließ, alle Erinnerungen an die Wettiner sind aus der Bäckerei entfernt worden...“ Ich entfinne mich eines Bildes im „Simplicissimus“: ein nackter alter Mann, in einer Winterlandschaft, bekleidet nur mit Bodehose, friert zwar etwas, ist aber selig, daß er wieder nun gänzlich von vorn anfangen kann. Bei etwas mehr Konsequenz müßte man Zwinger, Schloß, Hofkirche usw. alle diese ehrwürdigen Zeugen monarchischen Schaffens in Dresden, ebenfalls auf den Index stellen. Was sagt denn Unsel Schönrte dazu? — Das wäre ja noch schöner! So eine Bilderstürmerei wäre ja doch schlimmer als Omar in der Bibliothek von Alexandria. Aber, wenn sie auch nicht gerade dieses Buch betroffen hat, so ist doch unter einer gewissen politischen Führung tatsächlich der Versuch gemacht worden, solche Ausmerzung herbeizuführen. Es erschien am 6. Juli 1922 eine Verordnung über das Verhältnis der Schulen zum republikanischen Staat, die den Schulen auflegte, ihre Bibliotheken ungesäumt von solchen Büchern zu reinigen, die geeignet erschienen, die Republik zu schädigen, oder eine Verherrlichung der Monarchie oder verfassungswidriger Einrichtungen enthalten. Diese Verordnung erging nur an die Schulen, nicht an die Landes- oder die Stadtbibliotheken. Das Verbot „Die achtundertjährige Wettinfestzug um.“ ist bereits früher ausgesprochen worden, da es vollständig verbraucht und nicht wieder instandzusetzen war. Die Kunstgewerbebibliothek besitzt noch jetzt über 300 Photographien vom Wettinfestzug in ihrer Vorbildersammlung und außerdem eine Mappe mit 15 Blatt Originalentwürfen für einzelne Gruppen dieses Festzuges, die jedoch ihrer Unerschlichkeit wegen nur mit Zustimmung des Bibliothekvorstandes herausgegeben werden darf. In der Dresdner Stadtbibliothek findest Du auch ein sehr schönes Trachtenwerk daraus, das die sächsischen Adelsgeschlechter in Rittertracht mit Burgen und Wappen darstellt. Ein großes Delgemälde im Stadtmuseum hält den Zug beim Ueberqueren der Augustusbrücke fest.

Kurtosa. Eine treue alte Nichte, die eine briefliche Auskunft erbat, legte eine Vierteljahrskündigung über den Bezug der „Dresdner Nachrichten“ im 3. Vierteljahr des Jahres 1878, also vor 50 Jahren, vor. — Ein Brief, adressiert „An das Familienarchiv der Fürstlich-Bismarckschen Familie, Friedrichsruh“, kam zurück; unter „Friedrichsruh“ stand „welches“?

Tante Anni. (60 Pf.) „Uns hat 1900 unser Vater; wir Kinder erben jedes 20000 Mark. Dieses war doch noch bei Friedenskzeiten, das Geld blieb in der Fabrik stehen und wurde als Hypothek eingetragen. Da ich nun doch auch herangewachsen bin, möchte ich gern wissen, wie und in welcher Höhe dieses Geld ausgezahlt werden muß und wie es während dieser Zeit hat verzinst werden müssen. Auch hört man, daß diese Gelder erst 1922 ausgezahlt würden. Ist dieses an dem? — Deine Frage ist nicht genau genug, um sie eingehend zu beantworten. Aufgewertete Hypotheken sind in der Tat erst nach 1922 kündbar. Aber das alles ist ja in seinen allgemeingültigen Zügen so oft dargestellt worden, daß Du, falls Dein Fall besonders schwierig liegen sollte, besser zu einem Rechtsanwalt gehst.“

Alter Abonnent in der Wallotstraße. „Seit etwa zehn Tagen fahre auf unserer mit Landstrassenpflaster (eine Art „Ragenköpfe“, wie früher hinter der Frauenkirche) gepflasterten Straße von früh 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr ununterbrochen schwer mit Erde beladene Fuhrten, eine nach der anderen. Ich habe von 8 bis 4 Uhr nachmittags zwanzig gezählt, und ebenso viele gehen leer zurück, in zehn Stunden also 200 hin und 200 zurück. Das schwere Rollen der Räder, das Klappern der Dufe und Klirren der Ketten machen einen ganz unerträglichem Lärm, besonders für die im Parterre und ersten Stock Wohnenden. Heute früh fuhr ein leerer Wagen von gestern abend bereits zwanzig Minuten vor 7 Uhr im Trab vorbei! Ich bin wenig nervös und ertrage den Lärm im Zentrum ruhig; ich behaupte aber, daß es dort ruhiger ist, als auf unserer Straße, denn die jetzige Unruhe hat mich schon in hohem Maße nervös gemacht. Nun ist mir gelang worden, die Erde läme vom Berufsschulneubau auf der Silbermannstraße, und das Fahren ginge den ganzen Winter so fort. Das wäre doch gar nicht auszuhalten! Kann der Weg nicht anders, vielleicht über die Stäbelleise, geleitet werden, da löst es doch niemand? Oder könnten nicht bei derartig großen Erdbewegungen in Verbindung mit Hilfsarbeiten die Straßenbahnlinien zu Hilfe genommen werden? Die Wallotstraße hat trotz energischen Protestes ihrer Anwohner dieses Landstrassenpflaster bekommen, sie hat keine Straßenbahn, darum fährt alles nun diesen Weg. Im Sommer früh vor 5 Uhr regelmäßig ein Lastwagenszug in rasendem Tempo, so daß die Häuser bebten. Andere Straßen sind geteert, und der obere Teil der Wallotstraße nach dem Walderseeplatz zu wird es nun auch, warum nicht auch der untere? — Dein Gedanke, man könne Lastwagen größeren Umfangs durch die Straßenbahn ausführen lassen, ist an sich nicht schlecht, wird sich aber wegen des mehrmaligen Umladens nur in verschwindend wenigen Fällen durchführen lassen. Im übrigen sollten die Anlieger Deiner Straße doch einmal versuchen, durch ein gemeinsames Gesuch die Beterung des Straßenteiles zu erwirken.“

Nichte Gerlein. (75 Pf.) „1. Soeben kopfe ich meine selbsten Stämpelchen und bin ganz traurig, daß es so wenig geworden sind. Alles Zeichen ruht nicht. Da mir drei Schmeckern den gleichen Fuß haben, gibt's immer Kampeel. Könntest Du mir mitteilen, wie man Stämpelchen zeichnet, ohne das das Zeichen herausgetrennt oder entfernt werden kann? 2. Am 11. August 1919 ließ ich mir 1000 M. Ich möchte sie wieder zurückerhalten. Wieviel ist es, bitte? — 1. Kaufe Dir wascheide Stempelchen und irgendein Stempelchen... aber drück's oben an den Längerend und nicht unten mitten auf's Duppelst. 2. Wenn Du mit 100 Prozent aufwerten willst, mußt Du 200,10 Mark zahlen.“

Kriegsanleihe. Welche Vorteile hat man davon, wenn man seine abgewertete Kriegsanleihe im Reichsschuldbuch eintragen läßt, statt sich Papiere darüber kommen zu lassen? — Den, daß einem die Papiere nicht gestohlen oder bei einem Brande nicht vernichtet werden können.

Nichte Mira. Warum sind Tuberkolen im Handel nicht anzutreffen? — Tuberkolen gibt's im Blumenhandel immer dann, wenn sie blühen, die deutschen im Sommer und die italienischen in etwa drei bis vier Wochen. Dann kauft Du Dich drauf verlassen, daß Dir in jedem Blumenladen ihr harter, für manchen allzu harter malglöckchenartiger Duft entgegen schlägt. Aber Vorsicht: nicht im Schlafzimmer aufstellen! Auch nicht in einem Raum, in dem man sich lange aufhält; das kann bestige Kopfschmerzen, wenn nicht Schlimmeres geben.

K. J. 1. Gibt es eine besondere Berufsausbildung für Hauslehrer, oder entspricht diese der Ausbildung der Volksschullehrer oder der höheren Lehrer mit Staatsexamen an einer Universität? 2. Gibt es einen Verband der Hauslehrer? — 1. Um als Hauslehrer beschäftigt zu sein mit dem Erfolge, daß der Schöling vom Besuche der Volksschule oder einer höheren Schule befreit werden kann (die Genehmigung zu dieser Befreiung muß in jedem einzelnen Fall von dem für die Schulunterbringung des Kindes zuständigen Bezirkschulinspektor eingeholt werden), muß der Hauslehrer die Bedingungen erfüllt haben, die zur Erteilung des betreffenden Unterrichts nötig sind. 2. Einen Hauslehrerverein gibt es wohl nicht; wende Dich aber an den Verband Dresdner Privatlehrer, Moritzstraße 8.

Nichte Elisabeth. „Bei Bekanntgabe über die Wahlergebnisse in U. S. A. las ich in Deinem Blatte, daß die Bürger der Stadt Washington verfassungsgemäß nicht wahlberechtigt seien, und bitte ich Dich, da mir eine Erklärung dafür bis jetzt von keiner Seite gegeben werden konnte, um Mitteilung, weshalb das Wahlrecht in Washington nicht ausgedehnt werden darf.“ — Man hat in der amerikanischen Verfassung den und selbst ammutenden Versuch festgelegt, die Einwohner der Stadt Washington vom Wahlrecht für die Wahl des Präsidenten auszuschließen, um auf alle Fälle jede Neunrichtung der bekanntlich in Washington untergebrachten Regierung durch die Kämpfe und die Aufregung vor der Wahl zu behüten. Bei seiner starken nationalen Einstellung würdigt der Amerikaner eine solche Bestimmung.

Reife Otto. „Bist Du, Herr Unsel, auch dafür, daß den Radfahrern die Klingel genommen wird? Ich bin langjähriger Radfahrer, brauche aber keine Klingel. Aus Rücksicht auf die Fußgänger fahre ich stets so, daß sie mich gar nicht bemerken, und zwar möglichst langsam und hinter der Person herum. Der Klingelunflug macht die Leute unsicher und nervös, während die Radfahrer immer denkwahler und dreister werden. Verurteilt das unnötige Klingeln vielleicht auf der Kenglichkeit der Sachen? — Das für und wider der Radfahrerklingel kann im Briefkasten nicht erörtert werden. Der Unsel ist für eine hundertprozentige Duse für jedes Rad, namentlich für Radfahrer, die von hinten kommen. (Auf der Landstraße, die seinen Fußsteig hat, ganz unentbehrlich!) Was Du aber von der Kenglichkeit der Sachen sagst, versteht der Unsel nicht... er will es nicht verstehen. Die Sachen haben, als es an den Mann ging, ihren Mann so gut gekleidet, wie jeder andere Gau Deutschlands. Wenn z. B. das Städtchen Weissen im Wettinzege allein mehr als 1800 seiner Söhne verlor, so kann man kaum davon reden, daß diese und ihre Kameraden sich ängstlich geackelt hätten.“

U. r. in W. e. l. e. n. Zu Deinen Schmerzen wegen der verwitterten Thermometerfahnen wird mitgeteilt, daß ein Nette die Striche auf dem Glas und die Ziffern mit einem guten schwarzen Lack ausgezogen hat, was sich gut bewährt habe. Laß Dich in einer guten Drogerie darüber beraten, welche Lackart Du zu wählen hast. Und immer, wenn Du an Deinen Wärmezeiger suchst, ob es richtig ist, den Winter, den Sommer oder gar keinen Lieberzeiger anzuziehen, denke dankbar des brüderlichen Rates.

Beiratsbeschlüsse

In Meier Beiratsbeschlüsse will Unsel Schönrte nur die Wünsche seiner Nichten und Neffen zum Ausdruck bringen. Taugen kann er es nicht übernehmen, die hieraus eingehenden Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit den Beiratsbeschlüssen im Briefwechsel zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Anzeigentells unteres Blattes zu bedienen.

Nichte Immerloch (60 Pf.). 44. wünscht einen Neffen, um in harmonischer Ehe mit ihm den Rest des Lebens zu verbringen. Der Neffe möchte vornehmlichen Charakter haben und ein lieber ganzer Kerl sein; er kann auch Winter sein. Die Nichte ist ohne jeden Anhang, gesund, von höchstem Neuzeren, eine tüchtige deutsche Hausfrau und auch sonst nicht ohne. — Nichte Gerlein (75 Pf.). möchte mit ihrem sonnigen fröhlichen Wesen nicht gern allein durchs Leben wandern. Einem vereinsamten Neffen von wahrer, edler, vornehmer Verzensbildung möchte sie gern ein rechtliches liebes Christkindel werden. Sollte sein Leben schon durch Leid getrübt worden sein, so würde sie wieder Sonne ins fröhliche Heim bringen. Auch sie hat trübe Stunden erfahren, ist eine junge Staatsbeamtenwitwe von schlanker Figur, mit häuslichem Sinn, streng solid, ruhigen Charakters, frei von aller oberflächlichen Veranlagung und mit großer Liebe für Natur und Musik. Nett eingerichtete Wohnung, Bäderausstattung und auch etwas Geld sind vorhanden. — Reife A. u. d. i. (1 M.). 30. Kaufmann in sicherer, pensionberechtigter Stellung, mit Vermögen, wünscht Ideale mit gebildeter, wirtschaftlich erzogener, toller Nichte bis 25, mit Liebe für Musik und Natur. Aussteuer möchte vorhanden sein. — Nichte W. a. f. (2 M.). 34. Frau mit achtjährigem, gut erzogenem Sohn, im Besitze einer tadellos eingerichteten Wohnung mit gutem Hintergrund, möchte einen Gatten in gehobener Stellung, der den Wert eines idealen, geordneten Familienglücks zu schätzen weiß. Einem musk., natur- und sportliebenden Zukünftigen möchte sie in jeder Lebenslage ein treuer Beistand sein. — Nichte U. v. e. r. a. g. t. (50 Pf.). 20. dunkelblond, vollblütig, kerniges deutsches Mädel, das ihr Vaterland aber alles liebt, immer froh und heiter ist und sich vor nichts fürchtet, sucht einen Neffen, der so gute Allgemeinbildung hat wie sie, und ihr sonst gleichgeklumt ist. Sie ist beruflich tätig und dürfte für alles sorgen können, was zur Gründung eines gemüthlichen Heimes gehört. — Nichte A. u. d. d. e. u. t. i. c. h. e. (1 M.). sucht eine Seele, die einen tief veranlagten Menschen versteht, ein edles Männerbild, das eine einsame, verlassene Frau von edlem Charakter als aufrichtiger, treuer und ehrlicher Lebenskamerad zu beschließen weiß und lieb und gut zu ihr ist. Sie braucht einen, der um sie bangt und lieb zu ihr spricht, der mit ihr durch Licht und Schatten geht. Für diese Seele würde sie alles tun. Es soll ein Mann von 30 Jahren, gebildet, in sicherer Position sein, der sich auch einsam fühlt. Sie könnte alles für ihn tun. — Reife Nationalsozialist (1 M.). 26. gelernter Landwirt, momentan anders beschäftigt, guten Charakters, fröhlich und gesund, mit kleinem Vermögen, sucht gebildetes, gutes, wirtschaftliches Mädelchen vom Lande. — Reife W. a. g. (1 M.). älterer Herr, pensionierter Kaufmann, etwa 60, gesund und lebensfroh, wünscht Ehe mit Witwe oder Jüngferin von 40 bis 55, mit liebevollem, gutem Charakter und angenehmem Neuzeren. Sie möchte bürgerliche Wohnung haben und nicht ganz ohne Vermögen sein.

Lichtbilder-Vortrag des Herrn E. Löser über: Heimat-Photographie am 4. Dezember abends 8 Uhr im großen Saale der Produktionsbörse, Lüttichaustraße 34, Eintrittskarten im Photohaus Wünsche, gegenüber dem Neuen Rathaus, kostenfrei